

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Eine deutsche Antwortnote an die Entente.

Deutschlands Antwort zu dem Redeverbot der Entente.

WW. Berlin, 10. Dezember. (Mitteil.)
Die von den Vertretern Belgiens, Großbritanniens und Frankreichs am 6. Dezember der deutschen Regierung übergebene deutsche Note wegen der Ministerreden im Rheinland lautete:

Die internationalisierte Oberkommission für die besetzten Rheinlande hat die von ihr vertretenen Regierungen auf die Erregung hingewiesen, die unter der Bevölkerung dieses Gebietes durch die kürzlich von den Reichsministern gehaltenen Reden entstanden ist. Die Regierungen Belgiens, Großbritanniens und Frankreichs betrachten es als höchst bedauerlich, daß Mitglieder der deutschen Regierung sich betrogen fühlten, im besetzten Gebiete öffentliche Erklärungen abzugeben, die geeignet sind, dort Unruhen zu erregen und die Ausführung des Vertrages von Versailles wieder zur Erörterung zu stellen. Insbesondere verwahren sie sich gegen Äußerungen, welche die durch den Völkerbundsrat kraft des Friedensvertrages bezüglich Cuxen und Malmöy getroffenen Entscheidungen anfechten. Die Regierungen Belgiens, Großbritanniens und Frankreichs haben ihre Vertreter in Berlin angewiesen, die ernsteste Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die schweren Folgen hinzuwirken, die derartige Kundgebungen für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nach sich ziehen können, für welche die alliierten Behörden in dem besetzten Gebiete verantwortlich sind. Sie haben ihre Vertreter beauftragt, die deutsche Regierung wissen zu lassen, daß Reisen der Reichs- und Staatsminister in das besetzte Gebiet künftig nur zugelassen werden können, sobald diese hohen Staatsbeamten sich im Verlaufe solcher Reisen jedes Angriffes gegen die Regierungen oder Behörden der Alliierten und gegen den Friedensvertrag enthalten.

In Beantwortung dieser Note

Wurde den Vertretern der beteiligten Mächte heute folgendes mitgeteilt:

Die deutsche Regierung vermag nach den Berichten, die sie aus dem besetzten Gebiet erhalten hat, nicht zuzugeben, daß die Reise des Reichskanzlers und des Ministers des Auswärtigen die Bevölkerung des Rheinlandes beunruhigt habe. Eine solche Wirkung würde auch durch aus den Eindrücken widersprechen, die die Minister auf ihrer Reise persönlich erhalten haben. Nach der Überzeugung der Reichsregierung hat die Reise vielmehr wesentlich zur Beruhigung der Gemüter beigetragen. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes ist durch die Besäuerungen, die mit der Anwesenheit der Besatzungsgruppen und Besatzungsbehörden verbunden sind, in eine höchst erregte und vielfach fast verzweifelte Stimmung geraten, die sich infolge der Reise merkbar gebessert hat. Wenn die Minister aber diese Besserung erzielen und der Bevölkerung zeigen wollen, daß ihre schwere Lage von der Reichsregierung voll begriffen werde, so konn-

ten sie nicht auf die Würdigung des Vertrages von Versailles verzichten, auf dessen Bestimmungen jene Lage zurückzuführen ist. Die deutsche Regierung muß es ihrem pflichtmäßigen Ermessen vorbehalten, ob und wann sie aus Gründen der inneren Politik es für erforderlich erachtet, daß Reichsminister sich von den Verhältnissen im besetzten Gebiet persönlich überzeugen und Fühlung mit der rheinischen Bevölkerung nehmen. Sie kann über den Inhalt der dort abzugebenden Erklärungen der belgischen, englischen und französischen Regierung gegenüber im voraus keinerlei verbindliche Zusicherungen abgeben, muß sich vielmehr Handlungsfreiheit innerhalb der Grenzen ihres Programms, das die Durchführung des Vertrages von Versailles bis zur Grenze des Möglichen vorsieht, ausdrücklich vorbehalten.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung, 10. Dezember.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst
Kleine Anträge.

Abg. Dr. Pieper (D. Bpt.) führt Beschwerde über die Verhaftung von Mitgliedern des Röhrender Sportvereins, die im Verdacht standen, Mitglieder der Dagef zu sein.

Ein Regierungsvertreter erwidert, daß ehemalige Zeitschriftliche sich in verschiedenen Sportvereinen zusammengeschlossen haben, ohne daß Sport getrieben werde. Infolgedessen wurde eine Untersuchung angeordnet. Fünfzehn Personen wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht und nach ihrer Vernehmung wieder entlassen. Das Verfahren schwebt.

Abg. Biener (Dnt.) führt Beschwerde, daß alle Ladengeschäfte in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geschlossen sein müßten. Diese Regelung sei zu schematisch.

Es wird mitgeteilt, daß Erleichterungen der bestehenden Vorschriften zulässig sind. Auch der Straßenhandel ist umsatzsteuerpflichtig.

Abg. Radbruch (Soz.) bittet um Auskunft über die Plünderung des Direktors Birndorfer vom Berliner Edenhotel.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Haftentlassung vom Gericht ohne die Zustimmung des Staatsanwalts erfolgt sei. Auf Veranlassung des Staatsanwalts ist Birndorfer dann in Saarlouis erneut verhaftet worden. Ein Antrag auf Auslieferung ist gestellt.

Die linksunabhängige Interpellation über das Streikrecht der Beamten wird, wie Staatssekretär Zewald mitteilt, in der vorgeschriebenen Frist beantwortet werden.

Etat des Ernährungsministeriums.

Abg. Böhme (Dem.): Meine Freunde, die zum großen Teil wegen des Nürnberger Parteitages nicht hier sein können, haben mit lebhaftem Bedauern die Verhandlungen des ersten Tages dieser Aussprache verfolgt. Es lag für den preussischen Ministerpräsidenten kein Anlaß vor, in dieser Weise gegen den Ernährungsminister vorzugehen. Wir verstehen es nicht, daß man in dieser Weise die Autorität der Regierung schädigen kann. (Zustimmung.) Das Wichtigste ist jetzt die Förderung der Produktion und eine bessere Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichem Dünger. Einer Sozialisierung der Düngerindustrie, wie die Sozialdemokraten sie fordern, stimmen wir nicht zu. Dem Antrag Arnstedt können wir zustimmen. Er sieht von der Sozialisierung ab und läßt außer der Phosphatindustrie die übrige Düngerindustrie frei. Mit den in diesem Antrage vorgeschlagenen Mitteln halten wir eine ausreichende Düngerversorgung des Landes wenigstens entsprechend den jetzigen Verhältnissen für möglich. Die Tätigkeit des Reichsernährungsministeriums für die Beschaffung von Rohphosphaten ist sehr erfreulich gewesen. Ein größerer Erfolg wurde nur durch die Finanzabteilung verhindert. Wir verlangen entschieden eine gleiche Behandlung aller Abnehmer. Eine Sonderbevorzugung darf nicht stattfinden. Die Erfahrungen der Übergangszeit können uns nicht zur Rückwärtsbegleitung der freien Wirtschaft, zur Zwangswirtschaft, bringen. Diese traurigen Verhältnisse haben wir doch zum Teil auch unter der Zwangswirtschaft gehabt. Meine Freunde haben aus vollster Überzeugung die Freigabe der Fleisch- und Kartoffelwirtschaft mitgemacht. Eine günstigere Preisgestaltung im Sinne der Verbraucher ist allerdings beim Fleisch erwünscht. Im Frühjahr erwarte ich eine Senkung der Kartoffelpreise. Der Preis von 30 Mark ist freilich ziemlich hoch. Die großen Fabriken können auf eine dauernd bessere Versorgung rechnen als früher. Die erneute Zwangsbeschaffung des Hafers haben wir nicht für richtig gehalten.

Wir sprechen in einem Antrag den Wunsch aus, daß dabei aber besonders auf die kleinen Betriebe Rücksicht genommen wird. Den Schleichhandel verurteilen wir. Wir erwarten aber auch Schutz der Landwirte. Wir müssen durch Förderung der Produktion unabhängig vom Auslande werden. Die notwendige Lebensmittelfuhr aus dem Auslande darf nicht beeinträchtigt werden, aber Luxusartikel dürfen keine Einfuhrerlaubnis erhalten. Die Erwerbslosenfürsorge muß produktiv gefördert werden. Deshalb verzögert man die notwendige Neufriedlungsleistung, die Abgabe von Land an die kleinen Besitzer? Geradezu unerträglich ist die Anlegung der Pachtordnung durch die Pächter. Die preussischen Ausführungen zum Siedlungsgezet sind geradezu siedlungshemmend und müssen durch andere Bestimmungen ersetzt werden.

Abg. Reich (U. S. r.) macht dem Reichstag Vorwürfe, daß er das Volk ins Unglück gebracht habe. Der Redner teilt mit, daß seine Fraktion ein Misstrauensvotum gegen den Reichskanzler wegen seines Verhaltens bei dem Streit Hermes-Braun gestellt habe. In der verbrüderlichen Ernährungspolitik, die heute Millionen zum Hungertode verurteilt, ist das Haus mitschuldig.

Ernährungsminister Dr. Hermes erklärt, daß er nach wie vor der Ansicht sei, daß die Zwangswirtschaft auf einigen Gebieten aufrecht erhalten werden müsse. Wer die Mißstände beseitigen will, der muß uns im planmäßigen und vorsichtigen Abbau der Zwangswirtschaft unterstützen. (Beifall.)

Preussischer Landwirtschaftsminister Braum: Es ist unrichtig, daß meine Beantworte sich der Durchführung des Reichsriedlungsgezetes widersetzen. Wenn nicht mehr erreicht wurde, so liegt das an den technischen Schwierigkeiten. In diesem Jahre kostete eine mittlere ländliche Siedlung in Niedersachsen 119 000 Mk. gegen 19 000 Mk. im Frieden, in Schleswig-Holstein 121 000 gegen 17 000 im Frieden. Trotzdem sind in Preußen vom 1. Januar 1919 bis 30. September 1920 4834 neue Siedlungen geschaffen worden.

Abg. Rüdiger (Soz.): Wir müssen verhindern, daß Lebensmittel ausgeführt werden, die wir selber brauchen. Ungeheure Mengen von Getreide werden noch immer verbrannt.

Reichsernährungsminister Hermes: Die Förderung der Fleischproduktion ist die Hauptsache. Eine ziemlich erhebliche Reserve ist sichergestellt. Den Mindestpreis von 25 Mark für Kartoffeln hat die Regierung selbst vorgeschlagen. Die Kartoffelziffern sind diesmal erheblich günstiger, als unter der Zwangswirtschaft.

Am 6 Uhr hat sich das Haus nahezu geleert. Es sind nur noch Abgeordnete im Saal, die zum Wort gemeldet sind. Die Tribünen sind leer. Ein Vertagungsantrag wird darauf von den wenigen noch anwesenden Abgeordneten einstimmig angenommen. (Seitert.) Das Haus vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung, deutsch-nationale Interpellation über die Zustände in den russischen Internierungslagern.

Preussische Landesversammlung.

191. Sitzung, 10. Dezember.

Die Landesversammlung beschäftigte sich heute mit der Verordnung über die Beschäftigung weiblicher Angestellten in Gastwirtschaften, deren Verhütung wegen Beschäftigungsfähigkeit des Hauses verschoben werden mußte, und dann in der neuen Sitzung mit dem Haushalt der Bergverwaltung. Minister Fischbeck gab eine längere, zum Teil erfreuliche Darstellung der jetzigen Ergebnisse unseres Bergbaues und sprach weiter u. a., ebenso wie der Abg. Martin (Dissnat.), über die Fragen der Sozialisierung.

Seitens der Regierung wurde auf eine Anfrage von deutschnationaler Seite über die Verhaftung von Deutschen in Bromberg mitgeteilt, es sei seitens des Auswärtigen Amtes das erforderliche geschehen. Das deutsche Konsulat sei angewiesen, eine gerichtliche Entscheidung der Angelegenheit herbeizuführen. — Auf eine Anfrage des Abg. Fischbeck (Dissnat.), ob gegen den Verfasser der Schrift „Der Nationalismus, Revolutionen und ihre Helfer, die Wahrheit über den Fall Krag“ Anklage wegen Verleumdung der Minister Scheidemann, Baumbach und des Unterstaatssekretärs Kausch erhoben worden sei, denen Schöningh und Böttger vorzugesprochen sei, erklärte ein Regierungsvertreter, zum Teil sei das seinerzeit eingeleitete Verfahren eingestellt, ein anderer Teil sei an die Verwaltungsbehörden abgegeben und wegen eines dritten sei eine öffentliche Anklage demnächst zu erwarten. Wegen Beamteneinweisung habe man nicht vorgehen können, weil die betreffenden Herren Straftat nicht gestiftet hätten. (Hört! Hört! rechts. Auf: Das läßt tief blicken!) Eine Vorlage über die Feuerungs- und Heizkostenzuschüsse zu den Gerichts- und Gerichtskosten wird ohne Ausnahme in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt die Beratung der Anordnung über die Beschäftigung von weiblichen Angestellten in Schand- und Gastwirtschaften.

Beim Antrag Hanna, nach dem § 5 der Anordnung außer Kraft gesetzt werden soll, bleibt die Abstimmung zweifelhaft. Der Sammelbescheid ergibt die Beschäftigungsfähigkeit des Hauses. 109 stimmen mit nein, 90 mit ja.

Die Sitzung mußte aufgehoben werden. Eine neue begann kurze Zeit darauf. In dieser wurde der Haushalt der Bergverwaltung

Minister Fischbeck: Die Kohlenförderung ist in erfreulichem Steigen. Im Steinkohlen wurden 1919 116 Millionen Tonnen gefördert, in diesem Jahre 133 Millionen, an Braunkohle statt 94 Millionen 105 Millionen Tonnen. In Oberschlesien ist leider nicht die gleichmäßige Zunahme zu verzeichnen. Den Bergleuten gebührt unsere Anerkennung und unser Dank für die ausopfernde Bereitwilligkeit, Übersichten zu verfassen. Der Selbstverbrauch der Hütten beläuft sich auf 19 Millionen. Die Eisenbahnen beanspruchen 17 Millionen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte 15 Millionen, Zwangsablieferung an die Glanz 24 Millionen, sonstige Betriebe 8 Millionen, im ganzen 83 Millionen Tonnen, so daß für Bergwirtschaft, Industrie, Kleinverbraucher und Schiffahrt nur 15 Millionen Tonnen übrig bleiben. (Hört! Hört!) Daraus beansprucht der Hausbrand aber noch 11 Millionen, so daß für häusliche Hauptbetriebe wenig mehr Kohle übrig bleibt, als was die Glanz verbraucht. Dazu geht die Qualität zurück. Die Braunkohle ist für die Industrie ein schlechter Ersatz. Noch geringwertiger sind Torf und Kumpfschrott. In dankenswerter Weise befaßten sich industrielle Körperchaften auf Anregung der Bergverwaltung mit dieser Frage. Auch die Pläne für Ausbesserung der Wasserkräfte spielen hier eine Rolle. Die Haldeenvorräte wachsen an. Die Eisenbahntransportmittel reichen nicht aus. Das Gefährdungskapital von Steinkohlen sollte keinen Anlaß zur Aufwertung der prinzipiellen Fragen geben. Dazu sind die Vorkommen zu gering. Auch werden sich nicht viele Private finden, welche ihr Kapital da hineinstecken wollen. Im übrigen ist eine Arbeitergenossenschaft daran vorstellig geworden.

Der Minister führte dann über eine Anzahl von Verträgen des preussischen Bergbaus mit Privatpersonen, u. a. dem jetzigen Reichsminister Kausch aus: Die Verträge seien vor 10 Jahren geschlossen worden und damals für den Staat sehr günstig gewesen. Erst unter den heutigen Verhältnissen des Abbaus nicht zu erwartenden Verhältnissen seien die namentlich vom Abg. Gno tabellend hervorgehobenen Vorteile für die privaten Vertragsgegner entstanden.

Die Frage der

Sozialisierung

wird an berufener Stelle durchberaten, im Reichstag und im Reichswirtschaftsrat. Zweck der Sozialisierung solle sein, nicht einzelne zu beschützen, sondern die Mehrheit. Das wird aber kaum gelingen.

Abg. Martin (Dissnat.): Der Staat wird ganz besonders durch die hohen Kohlenpreise beeinflusst. Den höheren Ausgaben stehen aber auch hohe Einnahmen gegenüber, so daß das Staatsjahr für den Bergbau nicht schlecht abschließen wird. Die neuen Gruben müssen technisch bestens ausgestattet werden, um Überschuße zu erzielen. Unsere früheren Kohlenüberschüsse hat uns der Schandfrieden von Versailles genommen. Besonders leidet die Landwirtschaft unter dem Kohlenmangel, während die französischen Lager voll gepumpt sind. Für die Bergarbeiterwohnungen hat die Bergverwaltung vorbildlich gesorgt. Den Gelegenheit zur Ausschüttung von Steinkohlen beantragen wir an den Handels- und Gewerbeausschuß zu überweisen. Bei der Sozialisierungsfrage dürfen Parteirücksichten nicht die Hauptrolle spielen. Unsere Zukunft beruht auf der Kohlenwirtschaft. Ein armes Land kann sich kein Experiment leisten. Den Bergleuten liegt nur an ausreichender Bezahlung und sozialer Fürsorge. Dazu muß die Förderung gehoben werden. Das Ziel wird erreicht dadurch, daß der Arbeiter am Gewinn beteiligt und unmittelbar an Betriebe inter-

essiert wird, wir wollen nicht die Sozialisierung, sondern die Volksgemeinschaft. — Der Abg. Langen-Oberhausen (Sp.) sprach namens seiner Fraktion den Wunsch aus, daß das Knappheitsklassenwesen und die Knappheitsversicherung endlich eine neuzeitliche Regelung erfährt und warnte vor unnützen Experimentieren im Kohlenbergbau. — Ein Vertreter der Bergverwaltung teilt mit, daß Verhandlungen über die Knappheitsversicherung im Gange seien, die sich bald zu einem Melchgesetz verdichten dürften. Für den Wohnungsbau werden im Ruhrgebiet durch einen Ausschlag von 6 Mark auf jede Tonne Kohle 540 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Damit schließt die Aussprache.

Demokratischer Parteitag in Nürnberg.

Nürnberg, 10. Dezember. Dieser Parteitag steht im Zeichen der Arbeit, noch ehe er eigentlich angefangen hat. Der offizielle Beginn ist am Sonnabend. Aber bereits am Donnerstag setzte die Arbeit ein. Aus Schiffe und Zweigverbände traten zusammen, um ihre Angelegenheiten zu besprechen und ihre Organisationsausarbeitungen. Die Studenten machten den Anfang. Der Reichsverband deutscher demokratischer Studenten, in dem vierzig Universitäten vertreten sind, trat am Donnerstag abend zusammen unter Vorsitz von Mommsen-Berlin, der einen Ueberblick über die erste Entwicklung des durch ein Jahr bestehenden Bundes gab. Vertreter aus Deutsch-Oesterreich, den abgetrennten und den abgetrennten Gebieten wurden herzlich begrüßt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl von Mommsen zum Vorsitzenden, Fah-Brandenburg und Frank-Helberg zu Stellvertretern und Fischmann-Niel zu beratenden Vorstandsmitgliedern. Für Freitag haben zwei größere Gruppen sich besonders umfangreiche Programme gestellt: Die Frau und die Jugend.

Sehr starken Zuspruch hatte die Frauentagung, deren Arbeit den ganzen heutigen Tag ausfüllte, und die auf die gleiche Dauer bemessene Jugendtagung. Bei den Frauen begann die Arbeit mit dem Bericht der Geschäftsführerin, Frau Uhn-Berlin, nach begrüßenden Worten der Vorsitzenden Frau Dönhoff, Mitglied der Landesversammlung, und Frau Schuldtreier Gänther-Nürnberg.

Am Nachmittag wurden die Besprechungen weitergeführt. In

Vorsitzenden des Parteitages

wurden die vier Vorsitzenden: Senator Dr. Petersen, Universitätsprofessor Gerlach, württembergischer Staatspräsident Fieber und Frau Abgeordnete Dr. Kammmer, zu Vizepräsidenten Reichsminister A. D. Schiffer, Bankdirektor Grämer-Nürnberg, Direktor Merz-Berlin, Studienleiter M. H. Ler-Stettin und Abg. Gerlach vorgeschlagen. Für die Zusammensetzung des neu zu wählenden Parteiausschusses, des neuen Parteivorstandes und des Revisionsausschusses wurden Vorschläge einer Kommission übergeben. Die weiteren Beratungen des Parteiausschusses trugen vertraulichen Charakter.

Die Studentenversammlung nahm vor ihrem Auseinandergehen folgende Entschlüsse an:

Der Reichsbund deutscher demokratischer Studenten gedankt bei seiner Tagung seiner schwer am ihr Deutschland ringenden Kommissionen der älteren deutschen Universitäten Prag und Bittel sie, trotz ihrer bedrohten Lage im Kampf für das Deutschland und die deutsche Kultur auszuhalten.

Besonders lebhaft war die Aussprache auf der Tagung der Arbeitnehmer. Der Referent Fiedler, der in seinem Vortrage festeren Anschluß der Arbeitnehmer an die Partei gefordert hatte, wurde sich besonders scharf gegen den Arbeiterführer Geißler, der auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei für sich und seine Genossinnen die nationale Erziehung der deutschen Arbeiterklasse gefordert hatte und sich unter lebhaften, teils zustimmenden, teils ablehnenden Zurufen den

Zusammenschluß mit der Deutschen Volkspartei ab. Zur Beamteneinweisung wurde noch einmal eingehend die Notlage der Beamten besprochen. Der Reichsverband deutscher demokratischer Studenten, in der demokratischen Reichstagsfraktion und im interfraktionellen Ausschusse des Reichstages. Es wurde anerkannt, daß die Fraktion nichts versäumt habe, um den Beamten zu helfen. Trotzdem seien weitere Bestrebungen des Reichstages zur Besserung der Lage der Beamten notwendig. Die Demokratie der Verwaltung müsse endlich durchgeführt werden.

Letzte Kreisnachrichten.

Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder Hermisdorf.

1. Nieder Hermisdorf. Zwecks Beitritt der Gemeinde zur „Häufte Waldenburg“, soziale Baugesellschaft m. b. H., mit einer Stammeinlage von 20 000 bis 25 000 Mk. erklärte sich die Mehrheit der Vertreter in geheimer Sitzung grundsätzlich bereit. Jedoch wird ein endgültiger Beschluß erst gefaßt, wenn einmal in dem eingereichten Gesellschaftsvertrag die gewünschte Abänderung einiger Punkte vorgenommen wird, dann wenn die Gemeinde bei Vergabung der Bauplätze frei verfügen kann und drittens die lebende Persönlichkeit des Unternehmers bzw. der Geschäftsführung bekannt ist. Der Verwaltungsausschuß hat sich dem angeschlossen. Als weitere Maßnahme zur Feuerung des Kinder-Kinderschutzhomes wird die Aufstellung eines Hydranten genehmigt. Die Aufstellung einer gepflanzten Portierin bzw. Kindergärtlerin 1. Klasse für den Waldheimstätten-Betrieb wurde als äußerste Notwendigkeit erachtet. Für den erkrankten Volksschullehrer Gierh wird Lehrer Gerga

von der kathol. Schule eintreten und als Ausfühler an der kathol. Schule Lehrer Pohl jun. benannt. Die Vertheilungskosten gelangten zur Bewilligung. Dem Antrag der Kreisbauinspektion auf Ausbau der Hilfschule zum dreiklassigen Schulhause am 1. April 1921 wird entsprochen. Die Mehrkosten für die Instandsetzung des Verbindungsweges Bahnhof Waldenburg-Hermisdorfer Chaussee in Höhe von 262,50 Mk. werden nachbewilligt. Zur Abgabe einer Verpflichtungserklärung dem Reiche gegenüber für die zum Bau der Notwohnungen im Gemeindegut erhaltenen Reichsbauhilfen wird der Vorsitzende ermächtigt. Der Antrag des Bauvereins auf Zahlung einer Anerkennungsgeld für die Benutzung der Bergstraße kam zur Vertagung. Für die Straßenreinigungskosten werden 5 Proz. vom Gebäudesteuer-Nutzungswert erhoben werden. Dem Antrag des Industrie-Gemeindeverbandes auf Wänderung der Fortbildungsschullehrer-Beschäftigungsordnung wird nicht entsprochen. Die also laut Beschluß vom 8. Oktober erhöhte Entschädigung im Betrage von 6 Mk. je Stunde und 50 Proz. Ausgleichszuschlag bleibt bis auf weiteres bestehen. An Rechengeldern werden dem Rentanten 300 Mk., dem Kontrolleur 200 Mk., dem Steuerassistenten 100 Mk. und dem Vollziehungsbeamten Scholz ebenfalls 100 Mk. bewilligt. Die Aufstellung des Gemeindebauamtißers Hilber auf Lebenszeit erfolgte einstimmig. Trotz Einspruchs der Aufsichtsbehörde in Sachen der Neuregelung der Hinterbliebenenbezüge für die Beamtenwitwen Jakob, Rudolph und Klara bleibt der Gemeindebeschluß vom 8. Oktober d. J. unverändert. Der fünfzehnjährigen öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime an.

Bunte Chronik.

Das verbotene deutsche Lied am Rhein.

Die Unsicherheit, die durch das allgemein gehaltene Verbot vaterländischer Lieder im besetzten Deutschland seitens der Interalliierten Kommission in Koblenz geschaffen worden ist, hat in dem Pfarrrat Knab in Eupen bei Mainz ein neues Opfer gefordert. Der Pfarrrat hatte mit seinem Jugendverein einen Ausflug nach Worms unternommen. Bei der Heimkehr spielten die Mitglieder des Vereins auf dem Wormser Bahnhof das Lied: „O Heimat, o Heimat, ich muß dich verlassen“. Dieses Lied hat die Interalliierte Kommission auf den Index gesetzt, weil es ein Haggelgang sei. Der Pfarrrat kam wegen des Vorfalls vor das französische Gericht und wurde zu einer Geldstrafe von 3000 Mk. verurteilt. Sein Hinweis, daß er das Verbot des Liedes nicht gekannt habe, daß er außerdem Mitglied und Mitglied der Friedensgesellschaft sei, nützte nichts. Auch der Schatzmann Ludwig Schambach, aus Frankfurt a. M. gebürtig, der am Wormser Bahnhof auf Posten stand, aber das Lied nicht insbrierte, weil er es nicht gehört habe, muß 500 Mk. Geldstrafe zahlen.

Ein Muttermörder.

In Danzig-Banghuf hat der Mächtige Kaufmannslehrling Erich Lange, Sohn eines Eisenbahn-Obersekretärs, seine Mutter in der elterlichen Wohnung durch Erdrücken mit einem Handtuch ermordet. Der Täter lebte mit seinen Eltern in Unfrieden und wollte die Abwesenheit seines nach Berlin versetzten Vaters benutzen, um von der Mutter Geld zu erhalten, das sie ihm verweigerte. Nach Begehung der Tat legte er die Leiche der Mutter auf das Bett in der Mädchenkammer, fesselte ihr die Hände und steckte ihr einen Knebel in den Mund, um so einen Ueberfall vorzutäuschen. Bis Mitternacht trieb er sich in der Stadt umher und war auch in einem Kino. Als er gegen Mitternacht versuchte, in der elterlichen Wohnung zu übernachten, wurde er festgenommen. Er ist gefällig.

Was heute eine Rettung aus Seenot kostet.

Der japanische Dampfer „Portrealt Maru“ war auf der Fahrt von Mito durch den Nordostkanal nach Newcastle mit einer Ladung Holz in der Elbmündung gestrandet. Es gelang den vereinten Kräften von acht Schleppdampfern erst nach längerer Zeit, den Dampfer wieder flott zu bringen. Er wurde dann nach Cuxhaven gebracht, um dort durch Taucher feststellen zu lassen, ob der Dampfer bei der Strandung Bodenschaden erlitten habe. Das war nicht der Fall und nun präsentierten die Schlepp- und Bergungsmannschaften ihre Forderungen im Gesamtbetrage von 5 Millionen Mark. Da diese nicht sofort beglichen werden konnten, wurde das Schiff nach altem Verfahren mit der Kette belegt, d. h. gerichtsseitig bis zur Begleichung der Forderung beschlagnahmt, was bei der Höhe des Objekts weitere 50 000 Mark Gerichtsosten verursachte. Durch Vermittlung des Hamburger Schiffsmaklers der japanischen Reederei wurde dann schließlich Sicherheit in Höhe von 5 050 000 Mk. gestellt, worauf der Dampfer seine Ausreise nach Newcastle fortsetzen konnte.

Die Träumung verschlafen.

In der letzten Sitzung der Potsdamer Berufungskammer machte sich im Zuschauerraum ein Mann durch Zwischenrufe so unangenehm bemerkbar, daß der Vorsitzende ihn nach mehrfachen Ordnungsrufen verhaften ließ und gegen den Ausschluß eine 25stündige Haft verhängte. Bald nach der Einkleinerung verfiel der Häftling, der dem Alkohol tüchtig zugesprochen hatte, in einen tiefen Schlaf. Als er Mittwoch nachmittag um 4.30 Uhr, genau nach 24 Stunden, geweckt wurde, bejahte er sich, daß um 3 Uhr seine kirchliche Träumung stattfinden sollte.

Ein ergötzliches Erlebnis.

Den „Wiener Stimmen“ wird folgendes ergötzliche Erlebnis während der Fahrt auf der Strecke Pöng-St. Valentin berichtet: In einem Abteil 3. Klasse sitzen zusammengespreizt und frierend „Bourgeois“ mit ihren armeneligen Paderin, die für fündhaft teures

Demokratie des täglichen Lebens.

(Von einer Frau.)

Ich hatte eine alte Tante — eine liebe, alte Tante. Wenn wir auf Reisen gingen, bekamen wir Verhaltungsmaßregeln, und so klein wir waren, wir wußten genau, das Coups gehört allen Reisenden, und wir Kinder waren Gäste darin wie alle übrigen. Wir bekamen einmal Pfefferminzplätzchen und Äpfel mit auf die Reise von Mitternachts, aber da hieß es: lieber nicht essen, der Geruch könnte den Mitreisenden unangenehm sein und das Aufsteigen gibt solchen Lärm. Sie erzog uns auch dazu, vor dem „Händchen-geben“ den Handschuh auszuwechseln, denn die Handschuhe sind nicht mehr ganz rein, und dem Freunde könnte das ein peinliches Gefühl geben. Auch einen Onkel hatte ich, er hatte einen weißhaarigen Apostelkopf und so blaue Augen, daß wir Kinder auf den Gedanken kamen, der Himmel gucke durch den Hinterrumpf hindurch geradeaus auf uns. Er rauchte leidenschaftlich gern, aber nie hätte er daran gedacht, den geliebten Glimmstengel anzuzünden, wenn eine Dame im Zimmer war. Selbst wenn sie es erlaubte, verbot es ihm der Gedanke an den häßlichen, kalt gewordenen Rauch, der in Vorhängen u. Decken hängen blieb. Nie wieder habe ich Menschen getroffen, die bei allen kleinen und großen Dingen — denn auch in großen Dingen hieß es: Die anderen sind ja viel wert wie wir — des Lebens mit solch liebendwürdiger Selbstverständlichkeit erst an andere, dann an sich dachten. „Verschrobene alte Teufchen“ sagten die Jungen, als ich davon erzählte, und mir war's im gleichen Augenblick leid, daß ich diese Jugenderinnerung preisgegeben hatte. Eine meiner liebsten. So wild und ausgelassen wir Kinder auch waren — zu niemand ging ich lieber als dorthin, wo vornehmste Lebensart ohne alle Schulmeisterlichkeit vorgelebt wurde. Wir fühlten instinktiv die Größe der Persönlichkeit. So viel Zartheit, so viel Rücksicht auf die Rechte anderer ist vielleicht wirklich nur in der gerühmten, kleinen Biederstadt möglich gewesen, in einem Kreis, der im wahren Sinne liberal — heute heißt es demokratisch — war. Nicht nur bei diesen beiden Alten nämlich war dieser Grundton der gegenseitigen Hilfe und Rücksichtnahme, sie war Lebensstil.

Heute reden wir so viel von Demokratie. Aber das bleibt alles doch nur eine leere Schale, wenn wir nicht jedem einzelnen Menschen sagen: sei Demokrat, d. h. wenn nicht Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, so doch mindestens: was du nicht willst, das mach dir tu, das fühl auch keinem andern zu. Dazu braucht es keiner großen Lasten. Jedes Kind — ja, gerade das Kind kann und soll es wahrnehmen. Wie kam einmal am Tage ist Gelegenheit zur wahren Demokratie. Ist es wirklich für den jungen, fröhlichen Mann nötig, vor der älteren Frau aus dem Volk, die ja so schätzbar angezogen ist, „höflich eine Putzfrau“, in die Elektrische zu springen? Ist es nötig für das reichere Mädchen, der ärmeren Schulfreundin immer wieder klar zu machen, „sieh, das und jenes habe ich im Ueberfluß, ist es für die Probenfrau nötig, laut im Laden zu erzählen, wieviel Pfund Erdbeeren sie eingekauft hat und mit Zucker, das Pfund zu 17 Mk. — „man muß es aber doch haben“ — wenn sie so gut sehen könnte, daß ihre Nachbarin aus dürftigem Beuteleichen ein paar Mark zusammenrammt, um ein halbes Pfund Backobst zu kaufen. Ist es wirklich „feine“ Lebensart, wenn der junge „Gent“ der jungen eleganten Frau, die seit drei Wochen verheiratet ist, die Hand küßt, weil sie verheiratet ist, und der danebenstehenden alten — Jungfer — die als Hausdame für ein köstliches Diner gesorgt hat, nicht? Ich sah in Florenz den Fürsten Strozzi in der Elektrischen seinen Platz einer „Signora“ anbieten. Daß diese „Signora“ ein in Lumpen gekleidetes Weibchen war, sah er offenbar gar nicht. Das ist ja auch für einen wirklich guten, vornehmen Menschen gleich. Die Formen sind gut, weil sie der Ausdruck seiner Gesinnung sind und die ist auf Hilfsbereitschaft und Güte und Rücksichtnahme eingestellt. Diese Gesinnung möchte ich die wahre demokratische Gesinnung nennen, die wir immer in den neuen Gesetzen niedergelegt finden. Dies Gesetz ins tägliche Leben übertragen: auch das ist Aufgabe der Demokratie — besser gesagt, der Demokraten, und unter diesen besonders Aufgabe der Mütter. Nur wenn sie diese Gesinnung pflegen, wird das neue Deutschland sie haben. Wie die erste Erzieherin, die die Geschichte nennt — Cornelia — die ersten Demokraten (die Griechen) erzog, so werden unsere demokratischen Mütter überhaupt erst deutsche Demokraten erziehen können. Es gibt eine Demokratie, die ist der Liebe verwandt, solche wollen wir für Deutschland wünschen.

Aus der Provinz.

Breslau. Ein Juwelendieb gefaßt. Hier erschien ein elegant gekleideter junger Mann in dem Juwelergeschäft von Georg Wichoff, Ohlauer Straße 85. Er ließ sich hierbei die wertvollsten Brillanten und Ringe vorzeigen. Nachdem ihm genügend zur Auswahl vorgelegt waren, entwendete er plötzlich die kostbarsten Sachen im Werte von über 20.000 Mk. und verschwand. Die im Geschäft anwesende Verkäuferin eilte dem Manne sofort nach und schrie nach Hilfe, wobei äußerst raffiniert der Dieb im Davoneilen gleichfalls schrie: „Halt auf! Meine Brieftasche!“ Zufällig beobachtete ein Detektiv diesen Vorfall, erkannte sofort in dem Manne den

Dieb, verfolgte und brachte ihn durch einen Schlag auf den Rücken zu Fall. Der Dieb war, wie sich herausstellte, mit Salz und Pfeffer, sowie Aether und anderen scharfen Essenzen gut ausgerüstet. Sämtliche gestohlenen Sachen konnten der Firma wiedergegeben werden. Der Dieb wurde festgenommen.

Fauer. Das Schicksal des Stadttheaters. Der Leiter der Pöster'schen Theatergesellschaft, Hans Fauer, hat darauf verzichtet, unter den bisherigen Bedingungen die Leitung des Theaters zu übernehmen. Der Direktor des neuen Theaters in Bismarck, Hans Biller, ist nunmehr mit dem Magistrat wegen Übernahme des Theaters in Verbindung getreten. Er verlangt, daß ihm der Möbelfundus mietfrei zur Verfügung gestellt und außerdem ein Barzuschuß von mindestens 5000 Mk. für die Spielzeit bewilligt wird. Dafür verpflichtet er sich, mit einem künstlerisch guten Personal vom 12. Januar ab wöchentlich mindestens fünf Aufführungen auf dem Gebiete des Schauspiel, Lustspiels, und zwar in der klassischen und modernen Literatur, zu veranstalten. Der Magistrat hat sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt. Die Stadtverordneten lehnten aber die Vorlage mit 17 gegen 15 Stimmen in namentlicher Abstimmung ab.

Löwenberg. Kampf gegen Wucherer wird jetzt hier im Kreise zwar nicht mit Feuer, aber mit Geisteskräften geführt. Im Schaufenster des Konsumvereins steht ein Sack Weizen, der ein Gemisch von Weizen, Hafer, Gerste und Weiden ist, mit großem Plakat des Inhalts: Dieser Sack Weizen wurde vom Stellenbestzer H. aus Schmöckwitz für 400 Mark verkauft. — Ein Besitzer aus N. hatte verschiedene Löwenberger Kleischer sein 4% Zentner schweres Schwein zum Preise von 1800 Mk. (1) pro Zentner zum Kauf angeboten, allerdings ohne Erfolgs. Ein Kleischer aus einem benachbarten Kreise bot pro Zentner 1800 Mk., lud das Schwein auf und bezahlte pro Zentner den geschätzten Höchstpreis von 950 Mark, den Rest sollte sich der Besitzer beim Staatsanwalt holen, meinte der Kleischer, als er mit dem Schwein abfuhr! — Ein Stellenbestzer aus G. forderte für sein Schwein, fast 4 Zentner schwer, 1500 Mk., meinte aber pro Zentner. Der Kleischer lud das Schwein auf und zahlte im ganzen 1500 Mk. Er sei der Meinung gewesen, der Besitzer wolle fürs ganze Schwein 1500 Mk., denn er könne doch nicht annehmen, daß er sich einen Wucherpreis pro Zentner fordere. Dieser Kauf endete übrigens mit einer Schlägerei. — Vorgestern in dunkler Morgenstunde kam ein auswärtiges Auto nach G. Der Autobesitzer wünschte „hintenherum“ Weizen zu kaufen und bot 600 Mk. pro Zentner. Ein Besitzer verkaufte 15 Zentner. Er trug die Säcke vom Boden runter zum Auto, wo der Weizen von den Autoleuten verladen wurde. Als der Besitzer nun nach dem 15. Sack war, fuhr das Auto auf und davon. Der geldgierige Wucherer hat das Nachsehen, da er die „Käufer“ gar nicht kannte.

Legnisch. Das erste Schulkino in Schlesien. Die evangelische Volksschule Nr. 4 (Töpferbergerschule) in Legnisch darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das erste Schulkino in ganz Schlesien ihr eigen zu nennen. Sie hat damit auf dem Gebiete des modernen Unterrichtswesens einen bedeutenden Schritt vorwärts getan. Das Verdienst dieser neuzeitlichen Ertragsquelle gebührt in erster Linie ihrem derzeitigen Leiter, Direktor Bösel, Johann der Opferwilligkeit der Töpferbergerschulgemeinde und ionischen Gönnern der Schule, denen sie bereits ein eigenes Kineleinstrument verbaut. Die Eröffnung des Schulkinos fand in der Turnhalle der Schule in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Büchting und anderen behördlichen und privaten Persönlichkeiten statt.

Kattowitz. Im Zuge ermordet. Am Sonntag den 6. Dezember wurde der Fleischermeister Orłinski aus Michalowitz in der unheimlichsten Weise umgebracht. Der Schenkeplatz dieser absonderlichen Stadt war ein Abteil 4. Klasse des fahplanmäßig um 8 Uhr 21 Minuten abends abfahrenden Zuges von Kattowitz nach Magarube. Orłinski war, nachdem er seine Geschäfte in Kattowitz erledigt hatte, auf der Heimfahrt begriffen. In das Abteil stiegen in Kattowitz zehn Männer ein. Sie begannen sofort in herausfordernder Weise mit O. ein Gespräch über die Auflösung der Heimattreuen aus dem Reiche zur Volksabstimmung. O. der aus seiner Überzeugung kein Hehl machte, wurde sofort tätlich angetroffen und schließlich zu Boden geworfen, mit Messern bearbeitet und alsdann auf der Strecke Kattowitz-Magarube aus dem fahrenden Zuge hinausgeworfen, wo er auch an der Bösung halb tot aufgefunden wurde. Nach dem Entschleppung übergeführt, ist er dann Dienstag morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aus dem Musikleben.

Musikalische Gesellschaft.

Klavierabend Joseph Schwarz.

Das dritte Konzert der Musikalischen Gesellschaft sollte aus Anlaß des bevorstehenden 150. Geburtstages Beethovens den Namen dieses Meisters gewidmet sein, und eine der hervorragendsten Beethoven-Spielerinnen, Frau Frieda Kwast-Hodapp aus Berlin, war für diesen Abend gewonnen worden. So bedauerlich es schien, daß die Künstlerin wegen Erkrankung absagen und die Waldenburger Musikfreunde auf diese Intime und in

ihrer Vortragsfolge außerordentlich geschmackvoll angelegte Beethoven-Fest verzichten mußten, so einzigartig, erlebnisreich wurde der Abend durch das Eintreten eines der abgeklärtesten und vornehmsten Pianisten Deutschlands, Joseph Schwarz.

Er ließ mit der Mondschein-Sonate einen vollen, feierlichen Strahl aus den unerreichbaren Höhen des vor 150 Jahren geborenen Meisters in das Geschehen des Abends fallen und in der Art seines Spiels wirklich einen starken Hauch von dem Geiste Beethovens spüren. Wie wohl klang im ersten Teil der Sonate, der die Finger müde über die Saiten schleichen läßt, „das leise, leise Lied entlassender Liebe!“ Doch sich nicht beugen lassen von den Schlägen des Schicksals. Diesen nach dem Fühlen unserer größten Beethoven-Kenner aus dem Allegretto herausgehörten zweiten Hauptgedanken der Sonate unterstrich der Pianist durch eine persönlich behandelte rhythmische Auslegung.

Diesem weihvollen Erlebnis des Abends gingen Sebastian Bach's „Chromatische Phantasie mit Fuge“ und die Phantasie über Themen aus Gluck's „Alceste“ von Saint-Saens voran. Der doctrierte Bach wurde unter des Künstlers Fingern auch dem an solche Kunst nicht mehr gewöhnten Ohr belohnend. Die unter französischer Regie zu einem Klangstück prädestinierten und einigartiger Art um- und ausgefalteten musikalischen Szenen Gluck's blühten u. perlten durch Joseph Schwarz's alle Phasen der Technik souverän beherrschende Kunst.

Der Abgang nach dem Beethoven-Spiel, als pianistische Leistung physischer und psychischer Natur ein Aufgehang, wie er grandioser in Waldenburg wohl noch nicht gehört worden ist, begann mit Schumann's „Sinfonischen Etüden“. Die Meisterschaft des Pianisten konnte am besten daran erweisen werden, wie weit er das Stübenhafte der eminent schweren Komposition hinter sich und wie üppig er das Sinfonische derselben aufsprießen ließ. Die Schwarz'sche Vortragsromantik spannte sich in vier Chopin-Sätzen weiter und gab Gelegenheit, immer neue Werte an dem Pianisten zu entdecken, wie die ätherische Zartheit seines Pianissimo in der „Berceuse“ und seine gewaltige, leidenschaftliche Ausdruckskraft bei der „As-dur-Polonaise“. Und doch legte er, was dem Abend ganz besonders zugute kam, dieser ihm innewohnenden Ausdruckskraft in Berücksichtigung des ihm zur Verfügung stehenden Instruments weiche Beschränkungen auf. Gerade unter dieser individuellen Behandlung entstieg dem Flügel ungetrübter Wohlklang.

Nur eine Stimme hörte ich beim Verlassen des Konzertsaales: Es war unvergleichlich schön! K.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Der neue Spielplan bringt die reizende Telog-Operette: „Wenn die Liebe nicht wär“. Schon am ersten Vorstellungsabend war das Haus ausverkauft, und die Besucher wurden zeitweise sogar recht in die Enge gebracht, was jedoch gern in Kauf genommen wurde; denn das Gebotene hielt jeden in Bann. Die Operette atmete echte Märchenpoesie und dürfte besonders die Damenwelt begeistert haben, namentlich die Lurlei, welche sich als Metterin aus allen Nöten bewies. Die Szenarien, besonders die Rheinbilder, verdienen geradezu die Bezeichnung prächtig. — Graulich, paderb, effektiv ist der zweite Film „Vampire“. Dieser spielt im nördlichen Frankreich und führt uns Verbrecher vor, die kein Mittel scheuen, um ihre Untaten, Mord und Raub, an ihren ahnungslosen Opfern auszuführen. Hier überführen sich tatsächlich die Sensationen, und die unglaublichsten, raffiniertesten Handlungen folgen einander auf dem Fuße. Die Begleitmusik trug das ihrige dazu bei, die Besucher in bester Stimmung zu erhalten.

Bücherchau.

Antel Anton's Kinderkalender 1921 mit zahlreichen Beiträgen erster Jugendschriftsteller, vielen farbigen und schwarzen Illustrationen, mit einer Kunstbeilage und einer farbigen Spieltafel. — Verlag von A. Anton & Co. in Leipzig-Berlin. — Preis gebunden 9 Mk. — Gern weisen wir auf diesen trefflichen Kinderkalender hin, der in überreicher Fülle das Mannigfaltigste bringt, was ein Kinderherz erfreuen kann. Viktor Blühgen, Frida Schanz, Th. Knautz, Dr. Brohm, Fritz Müller und andere hervorragende Jugendschriftsteller haben ernste, heitere und auch belehrende Beiträge geliefert. Musikalische Beigaben fehlen nicht, launige Stücke für das Puppentheater, Gedichte, Beschäftigungsmittel und ähnliches. Dazu kommen noch die vielen trefflichen, von ersten Künstlern geschaffenen Bilder, so von Ludwig Richter, Konrad, Bachem, Baumgarten, Liebing und vielen anderen noch.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

Großer Weihnachts-Verkauf!

Damen-Konfektion.

Damen-Mäntel von 95 bis 350 Mk.
Modell-Mäntel von 450 bis 850 Mk.
Kinder-Mäntel von 60 Mk. an.
Kostüme von 150 bis 450 Mk.
Modell-Kostüme von 600 bis 950 Mk.
Kostüm-Röcke von 40 bis 95 Mk.
Reinwollene und Seiden-Kostüm-Röcke in großer Auswahl
Blusen von 30 bis 60 Mk.
Reinwollene Blusen von 80 bis 150 Mk.
Seiden- u. Crepe de chine-Blusen.
Fertige Kleider in Baumwolle, Wolle und Seide.
Kinder-Kleider.

Neu aufgenommen: Sport-Jacketts.
Reichelt's Damen-Konfektion zeichnet sich durch gute Verarbeitung und guten Sitz aus.

Grosse Auswahl in Gardinen vom Stück und Künstler-Behänge, Tüll-Bettdecken, Tisch- u. Chaiselongue-Decken in Gobelin und Perser-Mustern, Steppdecken, Teppichen, Läufern, Plaid, gestrickten Damen-Westen, Damen-Strümpfen, Regenschirmen.

Wer billig und gut bedient werden will, gehe nur in das große

Modewarenhaus

Felix Reichelt, Waldenburg,

Freiburger Strasse 3.

Telephon 205.

Kleiderstoffe und Seidenwaren.

Hauskleiderstoffe, m von 23 Mk. an.
Kleider-Diagonale und Crepe von 29 Mk. an.
Reinwollene Tuche, Gabardine u. Popeline in allen Farben.
Reinwollene Schotten für Kleider und Blusen.
Entzückende Blusenstoffe in Samt, Wolle und Halbseide.
Riesen-Ausw. in Dirndl-Waschstoffen.
Voll in gestickt, glatt und farbig.
Kleider- und Blusen-Barchende.

Seidenwaren.

Kleiderseide, breite Ware, in allen Farben, m 90 Mk.
Für Brautkleider prima schwarz und elfenbein Crepe de chine, m 120 Mk.
Eine so große Auswahl ist schon lange nicht geboten worden.

Baumwollwaren. — Wäsche.

Züchen, m 19.50 Mk. und 24.50 Mk., prima Ware und waschecht.
Linnen und Hemdentuch, m 18.20 Mk. und 26.00 Mk.

Federdichte Inletts.

Bettuchleinen.
Schürzenzeuge, Hemdenbarchende, Bettdecken.
Damen-Hemden.
Beinkleider, weiße Unterröcke.
Taschentücher und Handtücher.
Schürzen, moderne Muster und Formen.
Mädchen-Schürzen in allen Größen.
Damen- und Mädchen-Reform-Beinkleider.
Wäsche ist immer das nützlichste und beste Geschenk.



Hermann Reuschel,
gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,
am Sonnenplatz,
Musik-Instrumenten-, Saiten- und Noten-Handlung,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Bestellungen f. Weihnachten schon jetzt erbeten.

Christbaumlichte,

Stück 20, 25 und 40 Pfg.,
Wachskerzen,
gelb und weiß, nicht tropfend, garantiert rein,
Wachsstock,
Lametta, Wunderkerzen, Lichthalter,
Christbaumschmuck empfiehlt
Schloss-Drogerie,
Ober Waldenburg.

Günstiger Möbelverkauf

Büfett u. Kredenz, gut erhalt., Metall- und Holz-Bettstellen m. Auflegematt., fast neu, Spiegel, Trumeaus, Sofa, Chaiselongue, Tische, Schränke (hell u. dunkel), Vertikows, Teppiche, Regulator, Schreibtisch und sehr schöne Küchen-Einrichtungen sind billig zu verkaufen bei
Tatke, Bad Salzbrunn, Villa „Germania“.

Parkett- u. Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken, auf Blindboden oder in Asphalt verlegt, empfiehlt

M. Müller,
Parkettfabrik, Lüben Schl.

Trauringe

fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 3 Stunden, unter Berücksichtigung aller besonderen Wünsche. Bei Bestellung ist Qualität und Gewicht maßgebend für den Preis.

Ausführung all. Reparaturen, Neu- u. Umarb. u. Gravierungen.

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
Freiburg i. Schl. Gegründet 1799. Waldenburg i. Schl. (Fernspr. 155).

Die evangelische Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren vielen bedürftigen Pflinglingen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder und Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unterzeichneten oder die Regierkassen ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtsammlung erfolgt nicht.

Frau Major Fröhlich, Pastor prim. Horter,
Wilhelmstr. Nr. 2. Kirchplatz Nr. 4.

Liköre Marke Friedrich

Pontifex, Charthäuser, Friedrichs-tropfen, Doppel-Kümmel, Berliner Kümmel, Pomeranze, Pfefferminze, Ingwer, Cherry Brandy, Eierkognak u. a. m.

Weltbekannte erstklassige Marken.

Alleinige Fabrikanten:
Deutsche Likör-Fabrik
Friedrich & Comp.
Waldenburg in Schlesien.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Erzählung von Fritz Kiesel.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Beim Erblicken des jungen Mannes erschraf der Chef und lehnte sich überrascht in seinen Sessel zurück. So sah doch kein glücklicher Bräutigam aus! Viel eher hätte man glauben können, Herrn Wingerow sei ein großes Unglück widerfahren, so sah war sein Gesicht und so verstört blickten seine Augen.

„Na, was bringen Sie denn Schönes?“ fragte der joviale Herr Hirt. „Sie sehen ja aus, als wäre Ihnen die Peterstille verhängt!“

„Herr Hirt“, begann der junge Mann schwer atmend, „ich habe Ihnen eine ernste Mitteilung zu machen! Die wirkliche Spikendiebin ist gefunden — Fräulein Lindner ist unschuldig!“

„Was der Teufel!“ rief der Chef, überrascht aufspringend. „Was sagen Sie da? Die Lindner ist unschuldig? Und wer ist die heimtückische Kanaille, die das arme Mädel so hineingeritten hat?“

„Fräulein Elfriede Kestner!“

„Fräulein Kestner, mit der Sie das Techtelmechtel haben? Ja — aber Mensch, wie kommen Sie dazu, das zu behaupten?“ Herr Hirt betrachtete den jungen Mann mit misstrauischen Blicken.

„Wenn Sie mir einige Minuten gönnen wollen, Herr Hirt, dann werde ich Ihnen alles erklären!“ erwiderte Herr Wingerow. „Auf die vorgestrige Unterredung mit Ihnen und Herrn Markwell hin hatte ich den Entschluß gefaßt, um die Hand Fräulein Kestners anzuhalten. Ich habe mich vorgestern Abend auf der Schlittschuhbahn mit ihr verlobt und gestern vormittag die Einwilligung ihrer Eltern erhalten. Dem Himmel sei Dank, daß mir noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet worden sind. Die Sonne hat es an den Tag gebracht, daß Fräulein Kestner die langgesuchte Spikendiebin ist!“

„Die Sonne hat es an den Tag gebracht?“ wiederholte Herr Hirt verständnislos und sah den offenbar sich in größter Aufregung befindlichen Sprecher mit einem Blicke an, als zweifle er an dessen richtigem Verstand. „Ja, aber Verehrtester, was schwächen Sie denn da für ungereimtes Zeug? Erzählen Sie doch kurz und bündig, was passiert ist!“

„Ich will mich kurz fassen, Herr Hirt!“ fuhr der junge Mann fort. „Als ich gestern nachmit-

tag meine Braut zu einer Schlittenpartie abholen wollte, mußte ich in dem Besuchszimmer eine Zeit lang auf sie warten. Die Sonne schien gerade durch das Fenster und warf den Schatten der Fenstervorhänge auf die Dielen der Stube. Und da, Herr Hirt, sah ich, daß in die Vorhänge ein ganz apartes Spikennmuster eingenäht war, ein Muster, dessen ich mich wegen seiner Eigenart genau erinnerte. Wir haben vor drei Monaten Spiken mit diesem Muster von „Calais u. fils“ in Brüssel bezogen, und der ganze Vorrat ist, wie Ihnen bekannt, heimlich entwendet worden. Herr Markwell war damals doch so außer sich über den Diebstahl. Daß Leute in den Verhältnissen der Eltern Fräulein Kestners Spiken von derartigem Werte für ihr Geld kaufen, ist doch vollständig ausgeschlossen, vielmehr ist bestimmt anzunehmen, daß —

„Daß die Kestner die Spiken eskamotiert hat! Selbstverständlich — was denn sonst?“ ergänzte Herr Hirt, jetzt gleichfalls in Aufregung geratend. „Das ist allerdings eine Mitteilung von großer Tragweite! Und was haben Sie nach Ihrer Entdeckung weiter getan?“

„Ich habe das Zimmer heimlich verlassen, bin nach Hause gegangen und schickte Fräulein Kestner durch einen Dienstmann eine Karte, auf welcher ich ihr mitteilte, daß mich ein plötzlich eingetretenes Unwohlsein gezwungen hätte, mich zu entfernen. Sie können sich denken, Herr Hirt, wie mir zumute war, wie ich mit mir selbst kämpfte. Aber so sehr es mir widerstrebt, das Mädelchen, das mir anverlobt war, ins Unglück zu bringen — ich kann mich nicht durch ein Verschweigen von dem, was ich mit eigenen Augen gesehen habe, zum Mitschuldigen machen. Deshalb, Herr Hirt, lege ich alles in Ihre Hände; handeln Sie, wie Sie es für gut finden!“

„Schöne Geschichten das!“ sagte Herr Hirt, indem er vor dem jungen Manne stehen blieb. „Also die Kestner — sich da! Sollte man es für möglich halten? Ja, aber sagen Sie mal, Verehrtester, — daß Sie mit der Geschichte nicht hinterm Berg gehalten haben, das war Ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, — wie kommen Sie aber dazu, zu behaupten, daß die Lindner unschuldig ist? Das Spikentuch wurde doch in ihrem Jackett gefunden! Stiehlt die eine, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch die andere stiehlt!“

„Ich habe allen Grund dazu, zu vermuten, daß Fräulein Kestner heimlich das Tuch in die Tasche des Jacketts steckte, um Fräulein Lindner

schamlos den Ruck in die Seite. „Schafskopf! Ich mach das schon, Herr Doktor! Wir mach's wie neulich — wenn die Kathi öfnet, fällst Du zur Tür hinein, dann schimpfen sie mit Dir, achten nicht auf mich und ich sag gleich ab in unser Zimmer! Jamos geht das!“

Gerhart strich ihm anerkennend über den Kopf: „Du hast Frey, mein Junge, also — ich verlaße mich auf dich! Wenn alles glatt geht, tr'egst Ihr noch 'ne Nachzahlung!“

„Ne — se n!“ Damit riß Billy das Paket an sich, Frey nahm das Geld in Empfang und schon verschwanden die beiden Jungen im Dunkel des benachbarten Hausflurs.

Es verlief alles programmäßig. Frey fiel mit einem Ruck zur Tür herein, was ihm eine Ohrfeige der erschrocken herbeistürzenden Mama eintrug. In dem allgemeinen Wirrwarr entkam Billy in die Kubentafel und bekonnte das anvertraute Gut einzuwickeln unter seinem Bett.

Der Abend verstrich den Jungen heute sehr langsam. Um halb 9 schon hatten sie, ins Bett gehen zu dürfen, was ihnen eine sehr sorgfältige Untersuchung von Seiten der Mutter eintrug, die auf Fieber schloß, denn sonst waren die Rangen nie ins Bett zu bringen. Es zeigten sich zwar keinerlei verbächtige Symptome, aber ganz gehener fand man die Sache doch nicht, denn in fünf Minuten waren die Buben auseinander und lagen in den Betten, ohne vorher geraucht zu haben — das schien wirklich bedenklich.

Eine Weile blieb alles still — dann erhob sich Billy leise: „Du — Frey — hast du Bist?“

„Ja — ich habe ein Stück Kerze in der Küche gemauert und Rindhöfzer aus Papas Ueberzieher — wir müssen uns doch anschauen, was der Doktor der Bies schickt!“

„Selbstverständlich!“ Wie die Geister hauchten sie in den langen weißen Nachthemden durchs Zimmer, entzündeten ihr Kerzenstumpfen, holten das Paket hervor und öffneten es.

„Eine Bonbonniere! Und noch dazu so eine große!“ Billy schrie es so laut, daß Frey ihm entsetzt die Hand auf den Mund preßte. „Trottel! Halt doch den Mund!“

„Oh — oh —“ sagte er dann anerkennend, als sie die Köstlichkeiten sahen, die ihnen aus der eleganten Schachtel in schön geordneten Reihen entgegenlachten.

„Donnerwetter — ein Vermögen kostet das!“ sagte Billy, ergriff ein Bonbon und schob es in den Mund: „Mum — prachtwoll, sag ich dir!“

Frey war dem Beispiel seines Bruders gefolgt: „Herrlich! Und die soll die Bies alle allein aufessen? Gemein!“

„Ich drohe ihr, daß ich alles der Mama verrate, wenn sie uns nicht was davon gibt!“

„Na, was hat man schon von einem oder zwei, die sie dann opfert!“ meinte Frey und steckte das vierte Bonbon in den Mund.

„Du, Frey, daß wir gemauert haben, muß sie jetzt merken!“ sagte Billy mit plötzlichem Entschlusse, nachdem er vergebens versucht hatte, die Buben in der Bonbonniere irgendwie auszuwickeln. „Was braucht so ein erwachsener Mensch wie die Bies Bonbons! Wir machen einen Spaß — und wideln in all das Zeug hier unsere Marmeln und Kiesel —“

„Und die Bonbons?“

„Essen wir auf!“

„Glänzende Idee!“ rief Frey. Dann widelten die beiden Jungen mit affenartiger Geschwindigkeit alle Bonbons aus den Silber- und Goldhüllen und erlöschten sie durch allerlei Schätze aus Billys ziemlich umfangreicher Marmel- und Kieselammlung. Sie verpackten die Schachtel fein säuberlich, Billy huschte in Elises Zimmer, dann löschten sie endlich das Licht aus und bald waren sie eingeschlafen.

Als Elise am andern Morgen die Bonbonniere

erblickte und die mit Bleistift geschriebenen Worte las, die vorsichtig zwischen die Arabesken des Deckels verteilt waren, durchzuckte sie heiße Seligkeit. Der liebe, gute Doktor! Sie wunderte sich gar nicht, wie er es wohl angestellt hatte, um die Bonbonniere herbeizuschmuggeln. Tatsache war, daß diese langentbehrte, langersehnte Köstlichkeit da vor ihr stand und schwer war — unheimlich schwer! Mit erwartungsvoll gespittem Mund öffnete Elise die Schachtel und löste eilig die Hülle von dem größten ihrer entgegenstehenden Bonbons: — bum! — mit Gepolter kugelte ein Kieselstein auf den Boden. Bieschen sah etwas verblüfft da, dann begann sie sich, daß man ja jetzt auch täuschend nachgemachte Kieselsteine als Bonbons fabriziere. Rätselnd blickte sie nach dem Stein und bis hinein — es blieb Stein!

Mit zitternden Händen leerte sie die Bonbonniere, löste die schönen glitzernden Hüllen und verbarg schluchzend den Kopf in den Kissen ihres Bettes. Als ob ihr das Herz brechen sollte, so weinte sie! Der schlechte Mensch! Sie so zum Narren zu halten — und sie hatte geglaubt — hatte sich so schrecklich geäuert! Ganz versunken in ihren Kummer hörte sie nicht, daß aus dem Jünglingszimmer jetzt sonderbare Töne drangen. — Stöhnen und Jammern. Man lief drinnen herum, Türen wurden geöffnet und da floßte es auch an und Mamas Stimme sagte ängstlich: „Bies, mach dich rasch fertig, Du mußt telefonieren gehen, der Arzt muß her — die Jungen sind krank.“ Elise beendete Elise ihre Toilette, küßte die brennenden Augen mit einem nassen Tuch und verflocht schnell die unruhige Bonbonniere. Dann betritt sie das Zimmer der Brüder. Mama steht ganz erschrocken zwischen Billys und Freys Betten, die toterbisch, „Ach windend und schöhnend, daliegen. „Ich begreife nicht, womit die Jungen sich verbrochen haben sollen?“ sagte die Mutter bestimmt.

„Ach, was die wohl alles zusammenessen, ohne daß Du davon weißt!“ meinte Elise mürrisch, die heute wenig Mitgefühl für die Leiden der andern besaß.

„Nede Du bloß nicht, Du bist an allem schuld! Du und Dein feiner Herr Doktor! Was schickt der Dir solches Zeug, von dem man Leibweh kriegt!“ heulte Billy zornig.

„Was heißt das? Wer hat Dir was geschickt?“ Mutter und Tochter drangen gleichzeitig auf die Jungen ein, die nun stöhnend beichteten.

Mama machte eine nette Szene! Aber Elise blieb knirschender Laune. Mama war wütend über den jungen Herrn, da mußte mal Papa eingreifen!

Das schlen der gute Papa denn auch ganz famos gemacht zu haben, denn am nächsten Sonntag erschien Herr Doktor Paul Gerhart sehr feierlich zur Besuchszeit und kessel der gestrengen Mama so gut, daß sie ihn ganz zwanglos aufforderte, einen Löffel Suppe mitzunehmen.

Die flackernden Weihnachtskerzen warfen ihren warmen Schein auf ein neugebadenes, seliges Brautpaar. Doktor Gerhart hat seiner kleinen Naschkatze nebst dem Verlobungsring eine noch größere Bonbonniere gegeben, als die verunglückte Nikolausschachtel, und heilig versprochen, auch als Ehemann auf die süßen Reigungen seiner zukünftigen Rücklicht zu nehmen, was ihm ein mahnendes: „Dann wirst Du bald Konkurs anfragen!“ seiner Schwiegermutter in spe eintrug.

Billy und Frey werden von der Mama nicht aus den Augen gelassen. Es gibt so viele Lederbissen — dem Festtag zu Ehren hat sie ihre Sparfameit ausgeschaltet — und das bänkte ihr sehr gefährlich für die unheimliche Gefährlichkeit ihrer hoffnungsvollen Sprößlinge, die die Schreden des Nikolaustages rascher aus dem Gedächtnis verloren haben als sie selbst.

in den Verdacht des Diebstahls zu bringen!" erwiderte Wingerow.

"Das wäre ja eine Teufelei sondergleichen! Aber warum denn — wie kommen Sie denn auf diese Vermutung?"

"Durch einen Zufall! Als ich vor einer Stunde durch das Nebenzimmer ging, in dem die Kleiderschränke stehen, sah ich, daß an dem Schrank der Fräulein Restner der Schlüssel steckte. Jedenfalls hatte sie ihn vergessen, abzugreifen. Einer unwillkürlichen Eingebung folgend, probierte ich den Schlüssel an dem Schrank der entlassenen Fräulein Lindner und stellte fest, daß der Schlüssel das Schloß öffnet!"

"So so — aber aus welchem Grunde soll denn die Restner das Tuch in die Tasche praktiziert haben?"

"Aus Eifersucht, Herr Hirt, aus Eifersucht! Sie wissen doch, daß ich Fräulein Lindner Aufmerksamkeit erzeigte! Die Restner hat das sehr übel vermerkt, und da hat sie —"

"Donnerwetter — da könnten Sie recht haben!" unterbrach der Chef den Sprechenden. "Wenn die Weiber vernarrt sind, dann sind sie des Teufels. Die hat zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, hat das arme Ding unmöglich machen und den Verdacht von sich ablenken wollen! So eine Kanaille! Da ist es aber die höchste Zeit, daß wir der Geschichte auf den Grund gehen! Lassen Sie mich nur machen! Gehen Sie jetzt ruhig an Ihre Arbeit und reden Sie zu keinem Menschen ein Wort!"

Im höchsten Grade erregt war Herr Hirt während seiner Rede in dem Raum auf und abgegangen. Jetzt schritt er an das Telefon und ließ sich mit dem Polizeiamte in Verbindung setzen, während der Buchhalter sich wieder auf seinen Posten begab.

Eine Stunde später wurde Fräulein Elfriede Restner vor den Chef beschieden. Die junge Dame, welche während des Vormittags mehrmals versucht hatte, mit Herrn Wingerow einige Worte unter vier Augen zu wechseln, ohne daß ihr dies gelingen wäre, folgte sichtlich erschrocken der Aufforderung und trat in das Extrakontor, wo sich außer Herrn Hirt noch ein Herr befand, der scheinbar gleichgültig in seinem Notizbuch blätterte.

Herr Hirt machte, wie es seine Art war, wenig Federlesens. Ohne weiteres begann er: "Sie können sich wohl denken, warum ich Sie rufen ließ! Sie haben unser Vertrauen auf das schändlichste mißbraucht und sich fortgesetzt Diebstähle schuldig gemacht! Haben Sie darauf etwas zu erwidern?"

Einen Augenblick war es, als breche die Dame unter der Wucht der plötzlichen Beschuldigung zusammen, dann aber richtete sie sich mit bleich gerodenein Gesicht und unruhig flackernden Augen hoch empor und entgegnete

mit heiserer Stimme: "Das ist Verleumdung, Herr Hirt, und eine bodenlose Gemeinheit von dem, der mich bei Ihnen verdächtigt hat! Wer will behaupten, daß ich —"

"Setzen Sie sich nicht aufs hohe Pferd!" unterbrach sie der Chef. "Der Herr hier wird Ihnen den erhabenen Ton schon vertreiben!"

"Sie würden allerdings besser tun, alles nutzlose Zeugnis zu lassen!" begann jetzt der Unbekannte — es war der Kriminalkommissar Hertler —, indem er der verstört ihn Anblickenden näher trat. "Die Hausdurchsuchung, die ich soeben in ihrer Wohnung vorgenommen habe, hat ein ganzes Warenlager gestohlener Spitzen zutage gefördert! Was sagen Sie nun?"

"Das kann nicht möglich sein — ich habe niemals — ich bin — o Gott, lassen Sie mich — ich bin unschuldig —"

"Schöne Unschuld das!" donnerte Herr Hirt. "Nicht genug, daß Sie selbst wie eine Elster gestohlen haben, sind Sie auch noch nichtswürdig genug gewesen, Ihre Kollegin, ein freizugabes Mädchen, in falschen Verdacht zu bringen! Oder wollen Sie vielleicht leugnen, daß Sie mit Ihrem Schlüssel den Schrank der Lindner geöffnet und Sie dem armen Ding das Spizentuch in das Jackett gesteckt haben? Sie haben an uns und an die Polizeiasistentin die Briefe geschickt, in denen die Lindner des Diebstahls bezichtigt wurde! Und soll ich Ihnen auch sagen, warum? Weil Sie befürchtet haben, der Wingerow werde sich um die Lindner und ginge Ihnen aus dem Varn! Das soll Ihnen nicht geschenkt sein! Herr Kommissar, tun Sie, was Ihres Amtes!"

Die von dem Sprecher in wachsender Empörung hervorgeführten Anklagen wirkten wahrhaft niederschmetternd auf die Schuldige. Mit erdfahlem Gesicht, die Arme abwehrend ausgestreckt, sah sie mit irren Blicken von einem der Herren zum andern; ihre Lippen bewegten sich, brachten jedoch keinen Laut hervor, und unter krampfhaftem Schluchzen sank sie endlich auf den zunächststehenden Stuhl. Hätte noch der geringste Zweifel an der Schuld Elfriede Restners gewaltet, durch diese, ein widerstandsloses, stummes Eingeständnis ausdrückende Haltung des Mädchens wäre er gehoben worden.

Herr Hirt war nicht der Mann, sich durch Tränen zum Mitleid stimmen zu lassen. Unwirsch fuhr er die sich wie verzweifelt Gebärden an: "Verschonen Sie uns mit Ihrer Heulerei — rechtfertigen Sie sich, wenn Sie können! Haben Sie eine Entschuldigung für Ihre beispiellose Rudellosigkeit?"

"Erbarmen, Herr Hirt — Erbarmen!" stieß das Mädchen gequält hervor und warf sich mit aufgehobenen Händen auf die Knie. "Ich hab' getan — ich war wahnsinnig — stoßen Sie mich nicht in Schimpf und Schand! Ich will es gut machen, will alles tun, was Sie verlangen — ich will —"

"Dazu ist es jetzt zu spät!" unterbrach sie der Kriminalkommissar ernst. "Sie hätten das früher überlegen sollen! Im Namen des Gesetzes verhaftete ich Sie!"

Eine Viertelstunde später fuhr ein geschlossener Wagen mit Herrn Kriminalkommissar Hertler und der ohnmächtig gewordenen Elfriede Restner nach dem Untersuchungsgefängnis.

Fast eine halbe Stunde war vergangen, seitdem sich das Gericht in das Beratungszimmer zurückgezogen hatte, und das hinter den Schranken des Gerichtssaales versammelte Publikum begann schon ungeduldig zu werden. Da wurde das allgemeine Interesse durch den Eintritt des wohlbekannten Herrn Kriminalkommissars Hertler geweckt, der rasch auf den öffentlichen Ankläger trat und eifrig auf diesen einsprach. Sichtlich überrascht erhob sich der Staatsanwalt von seinem Platze und verfügte sich in das Beratungszimmer, aus welchem er nach kurzer Zeit in Begleitung des Richters und der Schöffen zurückkehrte.

Was ging da vor? So fragten sich die Leute. Der Richter, der vorher so ernst und furchtbar bleich dageessen hatte, machte ja auf einmal ein ganz anderes Gesicht, gerade als wäre er in der freudigsten Erregung, und auch die beiden Schöffen, ja selbst der Staatsanwalt, warfen wohlwollende Blicke nach der zusammengekauert auf ihrem Platz sitzenden Angeklagten.

Mit lauter Stimme verkündete jetzt der Vorsitzende: "Nach Mitteilung des Herrn Staatsanwalts hat die soeben verhandelte Sache eine überraschende Wendung genommen, so daß eine nochmalige Aufnahme der Verhandlung und die Vernehmung der neuerdings erschienenen Entlastungszeugen notwendig erscheint. Als ersten dieser Zeugen bitte ich Herrn Kriminalkommissar Hertler, vorzutreten!"

Der Aufforderung Folge leistend, legte der Genannte den Zeugenoid ab und bekundete so dann, daß er auf Veranlassung des Herrn Hirt, Teilhaber der Firma Markwell u. Hirt, in der Wohnung der Eheleute Heinrich Restner, Handelsagent, Bergstraße 54, eine Hausdurchsuchung abgehalten und dabei eine größere Partie wertvoller Spitzen beschlagnahmt habe, die der genannten Firma entwendet worden seien. Nach ihrem eigenen Geständnis habe die Tochter der genannten Eheleute, Elfriede Restner, Verkäuferin in dem Hause Markwell u. Hirt, die Diebstähle begangen. Elfriede Restner habe weiter eingestanden, daß sie unter Benutzung eines Nachschlüssels den Schrank der Angeklagten Fräulein Marie Besser, genannt Lindner, geöffnet und ein Spizentuch in die Tasche des Jacketts des Fräulein Besser gesteckt habe, um diese in den Verdacht des Diebstahls zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Ende gut — alles gut.

Eine lustige Nikolausgeschichte von Juge Stieber.
Nachdruck verboten.

Gr. — Doktor Gerhart war plötzlich pünktlich geworden, kam täglich nach neun Uhr in sein Bureau, er, der es sonst um zehn noch "reichlich früh" fand! Seit dem letzten Quartal war in das Haus vis-à-vis die Familie Hartwig gezogen. Doktor Gerhart kümmerte sich sonst wenig um seine Nachbarschaft, aber die hübsch blonde Elise war ihm doch aufgefallen und er hatte von seiner Wirtin erfahren, daß Elise, die älteste, täglich von neun bis eins in einem Bureau sitze, obwohl es Hartwigs eigentlich nicht nötig hätten.

Pünktlich um halb neun trat drüben das schlanke blonde Mädchen und hüben der etwas rundliche Doktor Paul Gerhart aus dem Haus. Ein verstoßener Mädel — dann gehts die schmale Straße hinunter, er hüben sie drüben, er dann rechts, sie links! Acht Tage lang. Dann wurde aus dem verstoßenen Mädel ein leichtes Grüßen, seine Augen leuchteten auf, ihre Wangen färbten sich rötlich. Kommt einmal einer vor dem andern, dann tritt ein langames Bögen ein, das zum Warten wird, bis der Säumige zur Stelle ist.

Seit zwei Tagen geht der nette Doktor Gerhart hinter Elise. Es ist sehr kalt und sehr glatt — und richtig, die schlanke Kiesel rutscht aus — aber da waren schon zwei starke Arme bereit, sie aufzufangen. Seitdem gehen sie einträchtig zusammen; sobald sie außer Schweite sind — denn Mama pflegt dem Töchterchen nachzusehen und Mama ist sehr streng! Elise senkt schwer. Was hat jetzt ein junges Mädchen vom Leben? Alle Welt bläst Trübsal, man hat kein Vergnügen. Obwohl ich eine ganze Menge Geld verdiene, erlaubt Mama nicht, daß ich mir am ersten ein paar Bonbons laufe; ist das nicht trübsalhaft? Sie sah ihn so ehrlich betrübt an mit ihren hübschen braunen Augen, daß Doktor Gerhart mannhaft gegen das Bienen antampfte, das ihn antwandte. Zu hezig war sie! Er brühte ihren Arm leicht an sich und fragte tröstend: "Ist das denn wirklich so ein Unglück, kleines Fräulein?"

"Nicht naschen zu dürfen? Schrecklich! Aus den sonstigen Entbehrungen mache ich mir nicht viel! Ich esse zwar gerne gut, aber schließlich gehts auch so! Daß wir aber nach wie vor keinen Zuder kriegen, das ist zu traurig! Morgen ist Nikolaus — was hat es da früher immer für herrliche Süßigkeiten gegeben!"

"Kriegt das kleine Mädel denn jetzt gar nichts mehr?" fragte Dr. Gerhart teilnehmend. Sie schüttelte den Kopf: "Ach wol! Die Buben müssen was bekommen, sagt Vater, das sind noch Kinder; aber für mich reicht es nicht! Mama rechnet mir immer gleich vor, daß sie wichtigeres kaufen muß — ach, mich freut einfach nichts mehr!"

Am Abend um sechs Uhr stand Doktor Gerhart mit einem ziemlich umfangreichen Paket vor seinem Haus. Er wußte, daß um diese Zeit Hartwigs Jungen vom Turnen heimzukommen pflegten. Da tauchten sie auch schon auf, die Turnschuhe über der Achsel, die Winterrode offen, so richtig Mat und Morit. Gerhart pff, sofort waren sie an seiner Seite, denn sie kannten ihn schon.

Gerhart hielt einen Geldschein hoch: "Wollt Ihr den verdienen?"

Mit einem Indianergeheul griffen sie danach:

"Was sollen wir?"

"Könnt Ihr schweigen?"

"Wie das Gral!"

"Na schön! Könnt Ihr dieses Paket Eurer Schwester heute in ihr Zimmer schmuggeln, damit sie es morgen findet?"

"Wird nicht leicht sein, Mama schneißelt immer um uns herum, wenn wir heim kommen!" sagte der bedächtige Willi, bekam aber von Fredy einen freud-

Bunte Chronik.

Eine große Falschmünzfabrik entdeckt.

Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete 18 Falschmünzer, die sich gemeinsam mit der Herstellung von falschen 50-Mark-Scheinen der Ausgabe vom 24. Juni 1919 befassen. Die Hauptwerkstätte befand sich neuer Steinweg 35, im Hause der Buchdruckerei der kommunistischen Arbeiterzeitung. Hier hatte ein gewisser Camaro eine Steindruckerei eingerichtet. Das zweite Geschäft befand sich in der Hamburger Allee 51/53. In den beiden Werkstätten wurden allerhand Materialien, Maschinen, Platten und falsche Noten beschlagnahmt. In der Dunkelkammer arbeiteten ein Chemiker, ein Plakatemaler und mehrere Lithographen. Sie waren gerade im Begriff, falsche 50-Mark-Scheine, die vorzüglich auszuführen waren, herzustellen. Als dritte Werkstätte, die aber mit den beiden vorgenannten zusammenarbeitete, wurde in der Meißnerstraße ein Kellerraum festgestellt. Dort arbeiteten ein Bankbeamter, ein Schriftsetzer, ein Kellner, ein Kaufmann und ein Betriebsingenieur. Auch diese Personen wurden festgenommen. In der 4. Etage des Hauses Meißnerstraße 32, in der Wohnung des Kaufmanns Kurt, wurde eine weitere vollständige Druckerei für Falschnoten ermittelt, auch hier wurden Altscheine, Farben und Maschinen sowie Falschnoten beschlagnahmt. Nach dem Umfang der beschlagnahmten Schriftstücke scheinen die in Frage kommenden achtzehn Personen schon seit Monaten einen schwunghaften Handel mit falschen Noten betrieben zu haben.

Birndorfer in der Schweiz verhaftet.

Auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft wurde der frühere Direktor des Eden-Hotels, Birndorfer, der vor einigen Wochen in Berlin wegen Schleichhandels zu neun Monaten Gefängnis und 200.000 Mark Geldstrafe verurteilt und dann flüchtig geworden war, in der Schweiz verhaftet. Er war gerade im Begriff, sich nach Monte Carlo zu begeben, wo ihm die Leitung eines großen Hotels übertragen war. Da die Schweiz wegen Schleichhandels nicht angeschlossen ist, erfolgte die Verhaftung auf die Berliner Weisung, daß er sich angeblicher Beamtenbestechungen schuldig gemacht hat. Während der Berliner Verhandlungen war auch von einem Polizeikonto die Rede, obwohl dieser Teil nicht zur Anklage stand. Der Verteidiger des Angeklagten hat gegen die Verhaftung Beschwerde erhoben.

Ueber 200.000 Mark „Nebenverdienst“

hatte in fünf Tagen ein Schwindelunternehmen, das in Berlin von der Kriminalpolizei geschlossen worden ist. In Provinzzeitungen erschienen Anzeigen, in denen Nebenverdienstscheinenden Einnahmen von 1000 Mk. und mehr in Aussicht gestellt wurden. Allen, die sich darauf meldeten, wurde ein Werk: „Der moderne Verbandskaufmann“ angepriesen, das ihnen unter Erhebung von 1250 Mk. zugesandt wurde. Die Ausstattung der Briefbogen der Firma, die sich S. Wochrell u. Co. nannte, ließ auf ein großes Unternehmen schließen. Das Hauptgeschäft sollte sich in Lichterfelde, Panitzstraße 6, befinden, das Kontor in Berlin, Wilhelmstraße 8, und eine Verlagsabteilung in der Schöneberger Straße 23. In Wirklichkeit aber bestand das ganze Geschäftsumnehmen darin, daß in den angegebenen Häusern in primitiv eingerichteten Räumen junge Mädchen als Adressenschreiberinnen beschäftigt wurden. Dem Buch wurde eine Offerte beigelegt, in der 16 Pfd. Kaffee für 248 Mk. angeboten wurden. Auch darauf liefen große Bestellungen und Geldsendungen ein. In den letzten fünf Tagen waren allein 200.000 Mk. eingegangen. Den billigen Kaffee aber erhielt keiner der Verkäufer. Diese wandten sich schließlich an die Staatsanwaltschaft, und die Kriminalpolizei stellte nun fest, daß Inhaber des Unternehmens ein „Schriftsteller“ Blume und seine Geliebte waren. Als die Beamten jedoch zu Blumes Festnahme schreiten wollten, war dieser verschwunden und hatte die Geliebte im Stich gelassen.

Jubiläum der Pischorrbrauerei.

In diesen Tagen feiert die Münchener Pischorrbrauerei auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. Josef Pischorr, der Begründer und Urgroßvater des heutigen reichen Brauergeschlechts, war vom Lande gekommen und hatte bei einem kleinen Münchener Brauer dieses Gewerbe erlernt. Mit ein paar tausend Gulden eigenen Vermögens erwarb er dann 1820 den „Warenhausbau“ in der Neuhausergasse, auf welchem Grundstück derselbe die jedem Einheimischen und Fremden wohlbekannte Pischorr-Bierhallen errichten ließ. München zählte damals bei einer Einwohnerzahl von 60.000 bereits die stattliche Menge von 50 Brauereien, lauter kleine Unternehmen, die nur dem lokalen Bedarf dienten. Josef Pischorr war der erste, der einen Großbetrieb schuf. Er erwarb die Häuser ringsum und baute auf diesem Komplex in staunenswerter fester Voraussicht der kommenden Entwicklung eine Brauerei von für damalige Begriffe unerhörten Dimensionen. Der Gast, der heute die Pischorrbierhalle besucht, sitzt noch unter den Säulenbogen des alten Brauwerkes, das der erste Pischorrbrauer errichtet. Draußen, an der Landsberger Straße, errichtete er mit dem damals geradezu märchenhaften Kostenaufwand von 400.000 Gulden einen Bierkeller, der infolge seiner gewaltigen Ausmaße im Volksmunde den Namen „Bierfeste“ erhielt. Es war die damals weitest ausgedehnte Anlage dieser Art in Deutschland. Reize-

bücher aus den vierziger Jahren betonen, daß Pischorr der einzige auf dem Kontinent sei, der sich mit den Londoner Porterbrauereien messen könne und den Namen eines Hopfenkönigs verdiene. Die Brauerei erbte sich weiter von Generation zu Generation in der Familie, und mit ihr die Fähigkeit, Ausdauer und Tatkraft des Gründers. Das Ausfließen der Pischorrbrauerei ist ein Stück bayerischer, deutscher Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. Darum hat man auch dem Pionier des Brauergewerbes, dem ersten Großbrauer Josef Pischorr, der vor hundert Jahren das Bierwerk begann, in der Ruhmeshalle auf der Theresienwiese neben Dichtern, Erfindern, Feldherren ein Denkmal gesetzt.

Ein Dokument unserer Zeit.

Ein Berliner Lehrer, F. Mahle, hat Berliner Gemeindegliederinnen Niederschriften machen lassen über das Thema: „Wenn ich zehn Mark hätte.“ Eine davon lautet nach seiner Wiedergabe in der „Freiheit“: „Zehn Mark ist sehr viel Geld. Dann brauchte ich keinen Hunger mehr zu haben und meine Gewissensbisse auch nicht. Meine Mutter würde auch nicht mehr weinen. Dann würden mich die Leute auch nicht mehr ausschimpfen, weil ich nicht mehr betteln käme. Wenn ich groß bin, nehme ich von jedem Lohn zehn Mark, und ich suche mir eine arme Mutter und Kinder, die keinen Vater mehr haben und schenke sie ihnen, daß es keiner weiß. Dann brauchen sie nicht mehr zu hungern; denn Hunger ist das Schlimmste auf der Welt.“ Der deutsche Ausfall eines Volksschulkindes — ein Dokument zur Zeitgeschichte!

Klagenmusik gegen einen Kritiker.

Im Frankfurter Opernhaus kam es in der „Hohen-Grün“-Aufführung zu einem Zwischenfall. Als das Haus sich vor Beginn des zweiten Aktes verdunkelte, begann das Orchester ein Demonstrationskonzert, indem die Musiker mit dem Bogen auf den Seiten ihrer Instrumente klangen und dabei riefen: „Besser raus! Besser raus!“ Nach etwa zwei Minuten Dauer des Värmes nahm die Vorstellung ihren Fortgang, es kam aber nach jedem Aktzuß zu stürmischen Ovationen des Publikums für den neuen Kapellmeister Szentner. Ursache der Demonstration war die scharfe Stellungnahme des bekannten Kritikers Paul Bekker von der „Frankfurter Zeitung“ gegen diesen neu verpflichteten Kapellmeister vom Altenburger Hoftheater, den Bekker bei seinem Gastspiel dirigieren vollständig abgelehnt hatte, und den er auch gelegentlich eines Opernhauskonzerts wieder angegriffen hatte. — Bei der anerkannten Bedeutung Paul Bekkers als Musikkritiker von hohen Qualitäten ist dies kindliche Beginnen, sich der Kontrolle eines unbedenklichen Mahners entgegen zu stellen, äußerst töricht. Oder meinen die Veranstalter der Demonstration, daß die „Klagenmusik“ das geeignete Mittel sei, um den Kritiker von dem künstlerischen Ernst und dem künstlerischen Wert ihrer Leistungen zu überzeugen?

Der Fensterputzer-Kavalier.

Der „Berliner Abendpost“ wird aus Hamburg berichtet: Persy Hamree, Helfseher und Telepath, Stodholm-Hamburg — so war auf seinen Visitenkarten zu lesen. Wegen seines zuvorkommenden Wesens, seines eleganten Aussehens — man hatte bei ihm bis dato 17 verschiedene Anzüge gezählt —, aber auch wegen seines hübschen Gesichts war er der Liebling der Damen und der Halbwelt. Er verstand es meisterhaft, den vornehmen Mann und erklaffenden Kavalier zu spielen. Jeden von 800—1000 Mark waren bei ihm eine Kleinigkeit; Zigaretten zündete er sich mit 50-Mark-Scheinen an. Scharenweise flogen ihm die Damen selbst der besten Gesellschaftskreise zu, aber ihm galt die Devise: „Nie sollst du mich betragen...“ Seine Wissenschaft übte er nur in kleinen intimen Kreisen aus. Er verstand sicher etwas von Hypnose, besonders aber übte er sie zu verbrecherischen Zwecken aus. Jetzt hat ihn das Geschick ereilt. Als sich die Kriminalpolizei etwas näher mit ihm befaßte, entpuppte er sich als der 22 Jahre alte Fensterputzer Weber, der am Vormittag seinem Fensterputzergewerbe nachging und sich dabei die für den Nachmittag benötigten Gelder aneignete, teilweise unter Anwendung von Hypnose.

Der Papierkorbinhalt.

In einer Entscheidung des Reichsgerichts in einer Unterschlagungsangelegenheit wird die Frage beantwortet, ob der Papierkorbinhalt herrenloses Gut ist und zwar im verneinenden Sinne. Nach den Ausführungen des Reichsanwalts, denen der Gerichtshof beitrug, bleiben die im Papierkorb befindlichen Sachen noch im Eigentum und Besitz dessen, der sie hineingelegt hat. Es könnten leicht Dinge in den Papierkorb gelangen, die nicht dorthin kommen sollten, und deren sich der Eigentümer gar nicht entledigen will.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 12. Dezember bis 18. Dezember Begräbnisse und Trauerungen nach Seelherbezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 12. Dezember (3. Advent), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 2 Uhr Taufgottes-

dienst; Herr Pastor Büttner. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl für den evangelischen Jungfrauenverein; Herr Pastor Behmann. — Mittwoch den 15. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Büttner. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal; Herr Pastor prim. Horter.

Hermisdorf:

Sonntag den 12. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen; Herr Pastor Behmann. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Rodag. — Montag den 13. Dezember, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim. — Donnerstag den 16. Dezember, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Jugendheim; Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 12. Dezember, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal, mittags 12 1/2 Uhr Taufen dafelbst; Herr Pastor Behmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor prim. Horter. — Mittwoch den 15. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal; Herr Pastor Behmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 12. Dezember, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 12. Dezember, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr Bibelstunde in Greiburg. Abends 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins. — Mittwoch den 15. Dezember, 7 1/2 Uhr Adventsvesper.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Zöbysstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Taufkreuz. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Taufkreuz. Weiskstein, Altwasserstraße 19: Montag abends 8 Uhr Bibelstunde. Gottesberg, Langestraße 19: Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Engeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 12. Dezember Generalkommunion der Kinder, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachm. 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. An den Werktagen früh um 1/7 Uhr Morateamt, um 7 und 1/8 Uhr hl. Messe. hl. Beichte jeden Tag früh um 1/2 Uhr an, Sonntags nachmittags von 5 Uhr an. — Sonntag den 10. Dezember Generalkommunion der Jungfrauen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 12. Dezember (3. Advent), früh 1/6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Marienvereins und der Jungfrauen der Gemeinde. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 6 Uhr Segens-Andacht. hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit ist Sonntags nachmittags von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Weiskstein.

Sonntag den 12. Dezember (3. Advent), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier; Herr Pastor Martini, 11 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor prim. Guupp. — Montag abends 1/8 Uhr Bibelstunde mit Abendmahlsfeier in der Schule in Neu Weiskstein, um dieselbe Zeit Gemeinschaftsstunde im Konfirmandensaal.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 12. Dezember (3. Adventssonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/11 und 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentich. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen. — Donnerstag abends 1/6 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Wärengrund; Herr Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Was sind Nerven? Der Arzt sucht die Ursache; die Umgebung des Leidenden wird gequält; der Leidende selbst hat den besten Willen, sich aufzuraffen — ihm fehlt ja nichts — aber dann kommt wieder das Fehlen und Peitschen der Nerven — man ist machtlos. Es ist etwas Geheimnisvolles, Unverständliches in diesem Zustand! Man weiß das erst recht zu beurteilen, wenn man von der Herdenqual mit allen ihren Begleiterscheinungen durch Wohlmut's elektro-galvanischen Apparat „Marke „Gemeo“ befreit ist. Ebenso werden aber auch rein körperliche Leiden, wie Schias, Asthma usw. durch den elektro-galvanischen Strom gebessert, oft gänzlich beseitigt. Jeder Mensch und jede Familie sollte Wohlmut's elektro-galvanischen Apparat kennen lernen. Druckschriften kostenlos durch G. Wohlmut & Co., A.-G., Dresden-A., Witzgerstraße 22, oder durch Generalvertreter Fritz Schütze (Schweidnitz) Bahnhofsstraße 17.

Paul Opitz Nachfolger,

Spirituosen-Fabrik,

Waldenburg, Breslau,

Friedländer Strasse Nr. 34. Nikolaistrasse Nr. 12.

Gute Einkaufsstelle von

Brantwein. Breslauer Kornkremo. Façon-Rum. Kognak. Jamaika-Rum. Arrak. Liköre mit Zucker. Punsche mit Zucker. Himbeersaft m. Zucker. (beste Jahrgänge). Fruchtweine. Sekt. Fruchtspekt. Alkoholfreie Punsche u. Trunks.



Ein Muster deutscher Arbeit!

Das nützlichste Weihnachts-Geschenk
von bleibendem Wert ist eine
gute Nähmaschine!!

Große Auswahl von Nähmaschinen

nur erstklassiger deutscher Fabrikate
in einfacher und versenkbarer Ausstattung.

!!! Besichtigung ohne Kaufzwang!!!

— Eintausch alter Maschinen! —
Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Nähmaschinen - Spezialgeschäft
Leo Klepischewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße, Rothe's Weinhandlung.

Reparatur-Werkstatt. — Ersatzteile.

**Nicht kaputt
zu kriegen**

sind meine
Ledersenkeln für Ar-
beitschuhe, 60—70 cm
lang. Probe-Hundert für
Mk. 80.— franko gegen
Nachnahme von
Riemenfabrik B. Feix,
Schwenningen 33 a. N.

Herren- u. Burschenanzüge,
neu u. gebraucht, v. 180 Mk. an,

Knaben-Anzüge
von 45 Mk. an,

Konfirmations-Anzüge

billigst,
gegen Sicherheit auch Teilzahl.,
bei

Franz Teuber, Weißstein,
Sturstraße 1.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg.
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Hausierer,

Händler kaufen billige Schuh-
senkel, Gummihänder, Dosen-
träger, Pfeffer, Scherren, Böffel,
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier-Surwaren, sowie den
Massenartikel: Gemüsesamen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großholz, Bad
Satzbrunn, Endstation der Elek-
trischen. Lagerbesuch sehr lohnend.
Eingroßliste gratis.

Als schönes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich:

Bilder, Spiegel

in allen Größen,

**Freischwinger, hl. Figuren
und Kreuze.**

Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 23/24.

Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.

Jugendschriften, Märchenbücher,

Bilderbücher

aus älteren Beständen.

Tadellose, sehr preiswerte Bücher!

Schaufenster-Auslagen beachten!

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Gerahmte und ungerahmte Bilder

(Original-Repoditionen, Handkolorierte u. Farbendrücke),
in moderner Ausführung, empfehle als

passende Weihnachtsgeschenke.

Große Auswahl in geschmackvollen Ovalrahmen aller Art.

Willi Pfitzner,

Ausföhrung und Glaserei,

Hofstraße 9. Fernruf 879. Hofstraße 9.
Beachten Sie bitte mein Schaufenster am Bierhäuserplatz.

Hausfrauen — Wäscherinnen

verwenden Sie beim Waschtage

Borix mildwirkendes
Sauerstoffbleichmittel

als Zusatz zum Kochen der
Wäsche. Reinigt und bleicht
selbsttätig unter Schonung der
Gewebe. 1 Paket reicht für
2 Waschkessel und kostet 1,50 Mk.

Borix-Werk Sorau N.-L.

Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.

18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Zahnhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Umsonst eine Taschenuhr mit Kette

wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pfg. ver-
kaufen. Ich liefere gegen Anzahlung von 10,— Mk.
und 2,— Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-,
Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-
kaufen und mir von der Einnahme noch 30 Mk. senden,
erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. jr. Schreiben Sie fol.
Uhren-Klöse, Berlin 7, Rosenerstraße 8.

Max Peschmann,

Juwelier,

Gegründet 1847.

Waldenburg i. Schl. Ring 21.

Fernsprecher 897.

Die schönsten und willkommensten Weihnachtsgeschenke sind:

Schmucksachen in Platin, Gold, Silber und Double.

Tafelgeräte in echt Silber, versilbert und vernickelt.

Bestecks in echt Silber und Alpaka versilbert (nur beste Fabrikate).

Uhrarmbänder und Taschenuhren unter Garantie.

Kunstgegenstände.

Spezialität: Massiv goldene Trauringe fertig am Lager.

Infolge rechtzeitigen günstigen Einkaufs bin ich noch in der
Lage, zu ausserordentlich billigen Preisen verkaufen zu können.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Umtausch jederzeit gestattet.

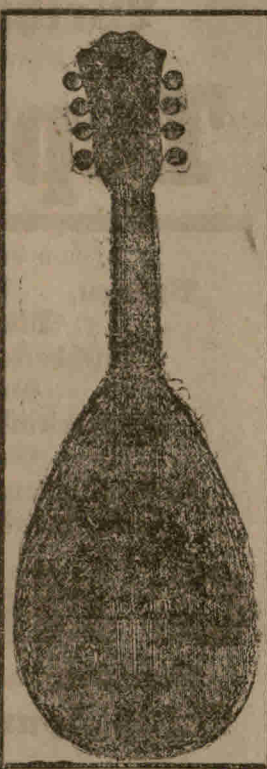
Großstadtauswahl!

Kleinstadtpreise!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offeriere ich mein riesengrosses Lager in:

Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.



Schmuck- und
Tragbänder

für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,

Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.

Eigene

Reparatur-Werkstatt

und

reichhaltiges Lager

in

Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstrasse 23-24.

Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.

Willkommene Weihnachts-Geschenke

Pelzhüte — Pelzkappen
Pelzkragen — Muffen

Sportgarnituren

Jacken — Mützen — Schals
in Flausch und Wolle

Straußbüschen — Maraboutkragen

Entzück. Spitzen- u. Batistkragen
Jabots — Schals — Handschuhe

Ballblumen — Schleier

Eleg. Kapotten für Damen u. Mädchen.

Ottile Krüger,

Gartenstrasse 26.

Empfehle zur Besichtigung die Möbel-Ausstellung

der
Waldenburger Werkstätten

Inh.: Gustav Mitschke

Ausstellungsräume Gartenstr. 5.

Neu! Siedlungs-Möbel, Neu!

ausgestellt auf der

Dürer-Werkbund-Ausstellung Bad Salzbrunn.

Gute Form!

Gediegene Arbeit! Sehr preiswert!

Ständige Mitarbeit erster Architekten.

Bruchfranke

können geheilt werden ohne
Operation und Berufshörung.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel Goldene Sonne,
am Freitag den 17. Dezbr. cr.,
von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Immer noch werden Sie Ihren
zerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?

Alles
geht zu reparieren!

Darum

merken Sie sich für alle Fälle die
Spezial-Reparatur-Werkstatt
von Frau

Helene Bruske,

Löperstrasse 26, I.

(kein Laden),

Puppenklinik und Haararbeiten-
Werkstatt.

Echt Pontifex Liqueur

bis 1896 Deutscher Benedictiner genannt.
Köstlichster aller Liqueure!

Zu haben in allen besseren
Delikatess-, Weinhandlungen
und Restaurants.

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Likör-Fabrik
Friedrich & Co.

Waldenburg in Schloßien.

Wir bitten, beim Einkauf genau auf
den Namen „Pontifex“ und unsere Firma
zu achten, da minderwertige Nachah-
mungen existieren.



Eisenbahnfahrpläne

sind zu haben in der
Besatzungsstelle der
Waldenburger Zeitung.



ist das nützlichste Weihnachtsgeschenk!

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Singer Co.

Nähmaschinen Act.-Ges.

Schweidnig

Hofstr. 14.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle in nur guten Qualitäten:

Achtung! Bei Einkauf von 100 Mk. 4% Rabatt.

Schürzen in allen Ausführungen / Weiße Damen-Hemden, reich-
haltig garniert, 39.50 Mk. / Weiße Nachtjacken (guter Barchent)
Barchent-Frauen-, -Männer-, -Kinder-Hemden / Frauen-Hosen und
-Unterröcke / Trikot-Männer-Hemden und -Hosen / gestrickte Herren-
westen / bunte Vorhemdchen / Kinder-Trikot-Anzüge / Sweater
Kinderstrümpfe / Socken billigt.

Großes Lager:

Blusen / Kleider / Kostüme / Mantelstoffe / Hemdenflanell / Velour
Gardinen / Vorhangstoff / Tischdecken / Handtücher / Taschentücher
Inlett / Züchen / Schürzenstoff.

Agnes Eichner Nachf.,

Waldenburg, Ring 9 (unter den Lauben).

Großer Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen meines grossen Warenlagers
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!!

Abteilung: Herren-Bekleidung.

Riesen-Auswahl in Herren-Sport-Üstern, Raglans, Paletots, Bozener Mänteln und Joppen, Sports- und Sakko-Anzügen für Herren und junge Herren, Cutoways, gestreiften Kammgarn-Hosen und Mode-Westen vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Abteilung: Knaben-Bekleidung.

Besonders für Festgeschenke geeignet!

Konfirmanden-Anzüge und Konfirmanden-Hüte in tadelloser Ausführung in allen Preislagen, Schul-, Sport-, Matrosen- u. gestrickte Anzüge, Knaben-Pyjacks und -Mäntel in bekannt grosser Auswahl.

Abteilung: Herren-Artikel.

Sehenswert ist meine Auswahl moderner Herren-Hüte in Wolle, Haarfilz und Seiden-Velours, Herren- und Knaben-Mützen, Krawatten, Wäsche, Hosenträger, Handschuhe, Sportstrümpfe, Socken und Unterkleidung.

Spezial-Angebot für Weihnachtsgeschenke.

Herren-Stoffe in blau, schwarz, marengo und allen erdenklichen farbigen Mustern in Cheviot, Kammgarn und Winterstoffen, für alle Zwecke verwendbar, zu auffallend billigen Preisen.

Samtcords in allen Farben und Preislagen wieder neu eingetroffen.

Meine 4 Schaufenster

sind ein Wegweiser für passende Geschenke.

MAX SILBERMANN.

Trau-Ringe

massiv Gold
zu billigsten Tagespreisen
stets vorrätig bei

Max Peschmann, Juwelier,
Waldenburg i. Schl., Ring 21.
Gegründet 1847.

Ein böser Husten
hat böse Folgen.
Fenchelhonig, gar. rein,
in Flaschen à 4,50 und 8,00 Mk.,
Russischer Knöterich
in Paketen à 1,50 Mk.
bei regelmäßigem Gebrauch
das beste gegen Husten.
Schloß-Dragerie, Ober Waldenburg.
Viele verm. Damen wünschen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Postamt 25.

Achtung!

Kein
Laden.

Sonderangebot!

Kein
Laden.

Empfehle zum

Weihnachtsfest

in großer Auswahl:

Teppiche

in allen Größen und Preisen.

Brücken, Vorleger, Felle,
Divandeen,
Tischdecken, Bettdecken,
Gardinen,
Läuferstoffe, Wachstuche,
Gobelins,
Rissenplatten, Waffelbettdecken,
Gobelinstoff, 130 cm breit.

C. Nixdorff,

Neue Straße 6, III, am Schlachthof.

Auch Sonntags geöffnet.

Billige Bezugsquelle
für photograph. Apparate, Platten
und Bedarfsartikel.

Ernemann-Westentaschen-Apparat „Liliput“
nur 60 Mark.

Fachmännische Anleitung kostenlos.

Freiburger Str. Nr. 3. **Photohaus Ucko,** Freiburg Str. Nr. 3.

Für den

Weihnachtsbedarf

empfiehlt in nur guter Ware zu billigsten
Preisen:

Blusen- und Kleiderstoffe,
Kostüm- und Anzugstoffe,
Mantelstoffe,

Wäsche- und Schürzenstoffe,
Gardinen, Tisch- u. Bettdecken,
Trikotagen u. Strumpfwaren,
Krawatten u. Selbstbinder,
Handschuhe, Taschentücher,
Oberhemden und Kragen,
Futterstoffe für Damen- und Herren-
schneiderei.

Paul Menzel, Waldenburg,

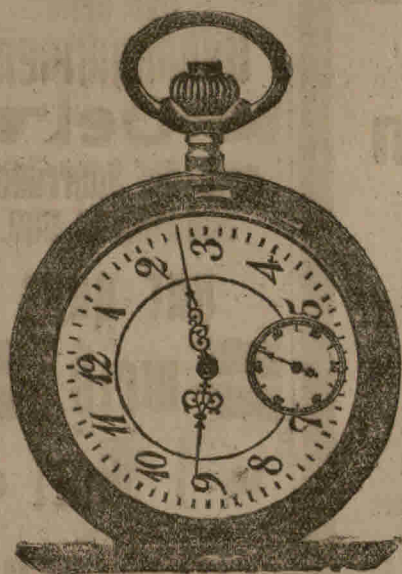
Hauptgeschäft: Freiburger Strasse 18, nahe Vlerhäuser.

Zweiggeschäft: Friedländer Strasse 9, gegenüber der kath. Kirche.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Beimaststelle der Waldenburger Stg.

Hermann Rolke, Uhrmachermeister,

Waldenburg, Rathausplatz Nr. 6, Spezial-Uhren- und Goldwaren-Geschäft, Waldenburg, Rathausplatz Nr. 6.



Empfehle für den Weihnachtsbedarf
mein großes, gut sortiertes Lager in goldenen und silbernen
Herren- und Damenuhren,
Armbanduhren in Gold, Tula, Silber und Nickel,
Salonuhren, Hausuhren, Stand-, Wand- u. Weckeruhren.
Reichste Auswahl in **Schmucksachen.**
Herren- und Damen-Uhrketten.

Stets Eingang von Neuheiten.
Spezialität: **Massiv goldene Trauringe** sofort lieferbar,
Paar von 160 Mk. an.

Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, meine
werte Kundschaft preiswert zu bedienen.

Anerkannt größte Leistungsfähigkeit! Billigste Preise! Bitte, beachten Sie meine Auslagen!

Keine künstlichen Dünger mehr nötig!

Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft ist die

„Gohn'sche Dünger-Kultur“

die es jedem Landwirt ermöglicht, seine natürlichen Dünger (Dung, Mist) vollkommen nützlich und kostenlos um das drei- und mehrfache zu vermehren. Keine Anschaffung von Rohstoffen oder künstlichen Hilfsmitteln nötig, da jeder Landwirt diese für ihn bisher wertlosen und jetzt zu diesem Verfahren nötigen Rohstoffe in unerschöpflichem Maße für immer in seinem Aumessen vorrätig hat.

Durch die „Gohn'sche Düngerkultur“ kann jeder Landwirt seine Einnahmen und seine Ernte mehr als verdoppeln.

Deutsches Reichspatent, D. R. G. M. und Auslandspatente in allen Kulturstaaten angemeldet.

Das Recht zur Benutzung dieses wertvollen Verfahrens (Lizenz) nebst allen Einzelheiten, wie: Lizenzurkunde, Verfahren und Anleitung zur Ausführung, wird an jedermann gegen Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme von nur 50.— Mark gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme oder auf Postcheckkonto 18784 Frankfurt a. M., abgegeben.

Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein belehrendes Buch, sondern um das Ausbeutungsrecht einer hervorragenden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem Werte handelt, die jeden Landwirt von seiner größten Sorge, der „Düngerfrage“, befreit, so ist der Preis in Anbetracht der Wertlosigkeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten.

Wer das Benutzungsrecht dieses Verfahrens (Lizenz) nicht erworben hat und die Ausführung dennoch betreibt, wird nach dem Patentgesetz bis zu 1 Jahr Gefängnis und 30000.— Mark Geldbuße bestraft und ist schadenerschuldig.

Landwirte! Nichtet Euch für die Frühjahrssaat und bestellt sofort die „Gohn'sche Düngerkultur“, wenn ihr nicht mit Euren Einnahmen hinter Euren Kollegen zurückbleiben wollt!

Garantie: Sofortige Rückzahlung des Betrages, sofern die hier gebrachte Darstellung den Tatsachen nicht entspricht.

Deutsche Düngemittel-Industrie
Max Gohn, Wiesbaden,
Herold 14.

Empfehle für den

Weihnachtstisch:

Herren- und Damen-Uhren,
in Gold, Silber und Tula,
Armband-Uhren, Uhrketten, Halsketten,
Medaillons, in Gold, Silber und Alpaka,
Manikettenknöpfe, Broschen,
Silberne Zigarettenstippen, Zigarrenetuis,
Pfeifhölzer, Schreibzeuge, Brieföffner,
Bestecke usw.

in großer Auswahl.

Eugenlose Trauringe.

Alfred Michalik,

Uhrmacher und Juwelier,
Waldenburg i. Schl., am Sonnenplatz.

Nicht der Name, auch nicht Reklame,
nur Qualität hat

Schneeschipper-Punsch

populär gemacht.

In einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleinige Fabrik:

Paul Opitz Nachfolger,

Waldenburg i. Schles. und Breslau i. Nikolaistraße Nr. 12.

Fremdentischen für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Demel's Erben.

Waldenburger Warenhaus, Gottesberger Str. 2,

Strassenbahnhaltestelle Marienkirche,

empfeilt zum **Weihnachtsfeste:**

Wiegenpferde, Eisenbahnen, Puppenstuben,
Puppenküchen, Kaufmannsläden
und tausend andere Spielsachen zu den billigsten Preisen.
Rodelschlitten. Stoffbüsten. Haushaltsgegenstände.

Anzugstoffe

Hosen- u. Paletotstoffe.

Tuchvers. A. H. Streicher,

Crimmitschau i. Sa.

Master fr. geg. Rücksendg.

Empfehle als

Weihnachtsgeschenk

meine selbstgezüchteten

Kanarienvögel.

Tag- und Nachtigaler,

mit tiefen Hohlrufen, Arore,

Hohlklingel, Hohlhohel und tiefe

Pfeifen. Preis je nach Leistung.

Johann Hanisch,

Freiburg i. Schl., Wilhelmstr. 19.

Gustav Janus,

Juwelier und Goldschmied,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 30,

empfeilt sein Lager

in feinen Juwelen, Uhren, Gold-,
Silber-, Doublé- u. Alpaka-Waren

zu

Weihnachtsgeschenken

in moderner Auswahl.

Trauringe stets auf Lager. — — Umarbeitungen,

— — Neuanfertigungen und Reparaturen — —

fachmännisch und schnell.

Telefon 313

Nur

Weinrichstraße 14

N. Reichmann

Schokoladenhaus

Gegr. 1899

1/4 Bfd.

**Hochfeinen
Kakao**

Berger	Mk. 4.10
Deutschmeister	Mk. 4.40
Uhlisch	Mk. 4.60
Bensdorf	Mk. 5.00
Goldina	Mk. 6.00
Reichardt	Mk. 6.00

1/4 Bfd.

**ff. Schokoladen-
Pulver**

Maurion	Mk. 5.50
---------	----------

Empfehle für das Fest in großer Auswahl:

**Vorzügliche Pfefferkuchen
Baum-Konfekte
reizende Geschenkartikel.**

Feinste Milch-, Fondant-, Schmelz-, Nuß- und Creme-

Schokoladen

Tafel 3.25, 3.35, 3.50, 3.75, 4.—, 5.40, 6.—, 6.25, 7.—, 7.40 Mk.

Reichardt-Schokolade

Tafel 7.— Mk.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer und Vereine.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.
Meta Vogt, Hohlstraße 2.

**Das beste
Nähmaschinen-
Öel**

auch für Fahrräder,
Zemirugen usw.,

nur ganz

weiß,

von 1 Mark an

empfiehlt

**R. Matusche,
Waldenburg,
Töpferstraße 7.**

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50
Beste und billigste Deutscher
Quelle f. Zugharmonika
fab. Spez. Wiener Mel
Gardontone, Flöten, Gitarren,
Gitarrezithern, Violinen, Mund-
harmonikas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei
• 14000 Dankschreiben. •
Neueste Preisliste umsonst.

Kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

Pelze!!!

Damen-

Mäntel, pelzgefüttert
von Mk. 1000 an
Jackettes, pelzgefüttert
von Mk. 350 an
Elektr. Sealkin-Mäntel
von Mk. 6500 an
Elektr. Sealkanin-Jacken
von Mk. 4000 an

Herren-

Gehpelze von Mk. 1850 an
Reisepelze von Mk. 1200 an
Sportpelze von Mk. 1450 an
Pelzjoppen von Mk. 550 an

Füchse:

Slatefuchs - Alaskafuchs Gef. Kreuzfuchs v. Mk. 550 an
von Mk. 375 an Zobelfuchs von Mk. 600 an
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst

Damen-Pelzhüte

Jacken-Kragen
von Mk. 76.— an

von Mk. 200 an
Fußsäcke, Pelzdecken
billigst

Herren-Kragen
von Mk. 85.— an

Anwahlen sendungen bereitwilligst!
Katalog - Stoff- und Pelzproben franko
Neubezüge - Umarbeitungen - Modernisierung

M. Boden,

Breslau I Hoflief. I. M. d. Königin- Ring 38
Witwe der Niederlande



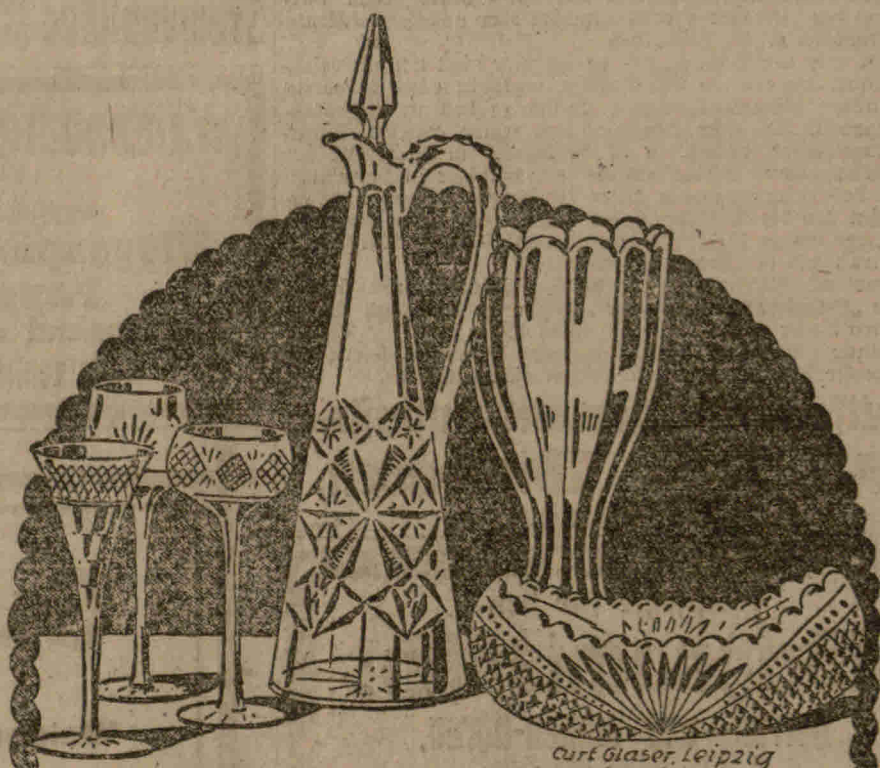
„Meteor“- u. „Kappel“-
Schreibmaschinen.

Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl.,

Friedländer Straße 22.

Feinmechanische Werkstätte.



Curt Glaser, Leipzig

Das begehrteste Weihnachts-Geschenk ist:

Schliff-Kristall.

Ich empfehle in grösster Auswahl:

Römer, Karaffen, Bowlenkrüge, Schüsseln,
Teller, Kuchenteller, Aufsätze, Vasen usw.

in einfachen und reichsten Schliffarten zu massigen Preisen.

Herm. Gerlach Nachf. Paul Hallmann,

Waldenburg, Friedländer Straße, neben der Loge.



Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Grösste Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,
Grammophone, Spieldosen usw.
Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.

Waldenburger Zeitung

Nr. 290.

Sonabend, den 11. Dezember 1920

Erstes Beiblatt

Deutsche Note über die Selbstschutz-Organisationen.

Berlin, 9. Dezember. Dem Vorsitzenden der Internationalen Kontrollkommission für das Landheer, General Koller, ist heute eine Note über die Entwaffnung und Auflösung der Selbstschutzorganisationen übergeben worden.

In der Note wird zunächst angeführt, daß nach Ansicht der deutschen Regierung eine Auflösung der Selbstschutzorganisationen, die keinen militärischen Charakter tragen, durch die Bestimmungen des Friedensvertrages nicht verlangt werden kann. Die deutsche Regierung habe eine völkerrechtliche Verpflichtung dazu niemals anerkannt. Sie siehe auch jetzt noch auf dem Standpunkt, daß eine solche Verpflichtung aus dem Friedensvertrage nicht hergeleitet werden kann. Die Frage des Bestehens oder der Auflösung der Selbstschutzorganisationen müsse

als eine innere Angelegenheit

betrachtet werden. Dabei wird bemerkt, daß die in Bremen bestehende Stadtwehr, die in der Note der Kontrollkommission vom 12. Oktober besonders erwähnt wurde, keine Ausnahmestellung einnimmt.

Die Selbstschutzorganisationen seien selbstverständlich nur eine vorübergehende Einrichtung für Zeiten, wo die Staatsgewalt infolge von außergewöhnlichen Umständen ihren Aufgaben nicht überall vollständig gewachsen ist. Nur solange dieser unnormale Zustand dauert, können die Selbstschutzorganisationen bestehen. Das eigentliche Interesse des Staates drängt dazu, diese Ausschüßmittel sobald wie möglich entbehrlich zu machen.

In Bayern und Ostpreußen hätten die besonderen Verhältnisse nicht gestattet, mit großer Schnelligkeit vorzugehen. In Bayern siehe die Bevölkerung noch völlig unter dem Eindruck der Ergebnisse des Jahres 1919, wo im Lande eine Räteherrschaft nach bolschewistischem Muster aufgerichtet worden war. In Ost und Land haben die ruhigen und ordnungsliebenden Bewohner damals unter Gewalttätigkeiten und Plünderungen schwer zu leiden gehabt. Als die Not des Volkes auf höchste gestiegen war, rüsteten sich die ordnungsliebenden Elemente auf und leisteten den von auswärtig herangezogenen regulären Truppen beim Niederwerfen der Räteherrschaft wertvolle Dienste. Um der Wiedertehr ähnlichen Zustände vorzubeugen, bildete sich nunmehr im ganzen Lande die Einwohnerwehr. Sie besteht aus Angehörigen aller staatsbürgerlichen Parteien und aller Bevölkerungsschichten, trägt keinerlei militärischen Charakter und steht in keinerlei Beziehung zu militärischen Behörden.

Als rein zivile Einrichtung

zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung untersteht sie dem Bayerischen Ministerium des Innern. Wenn ihre Einberufung notwendig wird, geschieht dies durch die Polizeibehörde.

Die im Entwaffnungsgesetz vorgesehene freiwillige Waffenabgabe habe in Bayern und Ostpreußen ein ungünstigeres Ergebnis gehabt, als im übrigen Deutschland. Die abgegebenen Waffen kamen überwiegend zum Teil von den Einwohnerwehren. Im April 1919 hätten sich aber die Führer der Eristierung der Münchener Räteregierung großer Waffenvorräte bemächtigt. Die planmäßige militärische Abführung der Stadt habe später nur den kleineren Teil dieser Vorräte wieder zutage gefördert.

Es ist also fest, daß sich noch sehr beträchtliche Waffen aller Art in den Händen der staatsfeindlichen Elemente befinden. Die deutsche Regierung steht vor der zwingenden Notwendigkeit, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Sie denkt nicht daran, sich bei in Spanien übernommenen Verpflichtungen zu entziehen. An die völlige Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehr könne aber erst herangetreten werden, wenn es gelingen sein würde,

die Entwaffnung der staatsfeindlichen Elemente soweit durchzuführen, daß die in der Einwohnerwehr vereinigten staatsfeindlichen Elemente nicht mehr zu befürchten brauchen, sich eines Tages wehrlos aufzurühren gegenüber zu sehen, die ihrerseits mit allen modernen Waffen ausgerüstet sind. Die Reichsregierung wird mit möglicher Beschleunigung Maßnahmen treffen um die geraubten Waffen ausfindig zu machen und so die Voraussetzung auch für die Entwaffnung der Einwohner zu schaffen. Eine Ersetzung der Gelungsbauer des Entwaffnungsgesetzes vom 7. August 1920 wird sich dabei allerdings nicht umgehen lassen.

Die Lage in Ostpreußen, die in einer früheren Note an die Vorkonferenz eingehend dargelegt worden ist, hat sich seitdem nicht verändert. Angesichts der sich in unmittelbarer Nähe abspielenden kriegerischen Ereignisse und der Überflutung der Gebiete durch übertriebene russische und polnische Heereskräfte war die Bevölkerung der Provinz von tiefer Beunruhigung und Sorge um Leben und Eigentum ergriffen. Es mußte ihr die Möglichkeit gewährt werden, die nach ihrer Ansicht unzureichenden Nachmittels im äußersten Notfall aus der eigenen Kraft zu ergänzen. Die deutsche Regierung hatte zugesagt, die Organisationen aufzulösen, sobald

der Frieden zwischen Rußland und Polen

geschlossen sei. Die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Kriegszustandes sei durch die Ereignisse der jüngsten Zeit wesentlich verringert worden. Durch die in den letzten Tagen durch die Blätter gehenden Nachrichten über einen neuen Aufmarsch der Sowjetarmee an der litauischen Grenze ist die Sorge der Bevölkerung von neuem lebendig geworden. Sie muß befürchten, daß es notwendig werden kann, alle in der Provinz vorhandenen Truppen und Polizeimannschaften zur Wahrung der Neutralität an die Grenze zu werfen und das Innere des Landes von jedem Schutz zu entblößen. Diese Kräfte würden vielleicht nicht einmal genügen, um die Grenzen zu schützen. Die Schwierigkeiten, die dem Heranziehen von Verstärkungen aus den anderen Teilen des Reiches entgegenstehen, sind der Bevölkerung bekannt. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung steht in der vom Oberpräsidenten der Provinz geschaffenen Organisation

die einzige Möglichkeit,

sich im Falle des Wiederauflommens der Gefahr vor dem Neuesten zu schützen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Dezember. 1920.

Gewerkschaftlering Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände, Ortsgruppe Waldenburg.

Am Freitag den 10. Dezember hielt der Gewerkschaftsring im Saale der „Stadtbrauerei“ seine gutbesuchte erste Mitgliederversammlung ab. Herr Schod

von den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften sprach in seinem Referat über die Ziele des Gewerkschaftsringes und berichtete über den 1. Kongress, der vom 27.—29. November im ehemaligen preussischen Herrenhaus in Berlin tagte. Er führte den Versammelten in längeren packenden Ausführungen den Verlauf der Tagung vor Augen, die von über 300 Vertretern aus Deutschland einschl. der besetzten Gebiete Rheinland und Oberschlesien besucht war. Hauptaufgabe des Gewerkschaftsringes ist nach den ausführlichen Ausführungen der Redner der Berliner Tagung erstens das Betriebsrätegesetz sowie das Arbeitsrecht auszubauen, zu den Siedlungsfragen und der Wohnungsnot Stellung zu nehmen, sowie am wirtschaftlichen Aufbau des durch den schmachvollen Versailler Frieden zusammengebrochenen deutschen Vaterlandes mitzuwirken. Die Arbeiterbewegung verlangt Befreiung von diesem Joch und vor allem ein langwieriges Tempo im Gange der Rotenpresse, um überhaupt mit dem wirtschaftlichen Aufbau beginnen zu können. Vor allem muß betont werden, daß nur eine gutgeführte und wohlgeordnete Gewerkschaft zu diesem Ziele führen kann. Nach der darauffolgenden Aussprache wandten sich die lautmännlichen Angestellten wiederum an den G. D. A.-Vorstand und verlangten, keinen Moment vorübergehen zu lassen, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Trotz monatelanger Vorbereitungen und Anträge seitens der Gewerkschaften an die Arbeitgeber des Groß- und Kleinhandels konnten die Gewerkschaften bis heute noch nicht in Tarifverhandlungen eintreten. Hierüber herrschte in Mitgliederkreisen eine große Erbitterung und machte man sich auf ernste Kämpfe um die Tarifberechtigung der lautmännlichen Angestellten gefaßt. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung und dankte für das dem Gewerkschaftsring dargebrachte Interesse.

Ein Atelierbesuch bei Frau C. Kranz-Gerhard.

zu dem die gegenwärtige Gemäldenausstellung gute Gelegenheit bietet, führt den Freund edler Künste in die stille und doch so lebensreiche Stätte einer froh schaffenden Künstlerin.

„Bewahre einen reinen, kindlichen Sinn bis, und folge unbedingt der Stimme deines Innern: denn sie ist das Göttliche in uns und führt uns nicht irrt!“ Dieses Wort des Dresdener Romantikers unter den Malern David Friedrich scheint sich Frau C. Kranz-Gerhard zum Leitmotiv ihres Strebens gemacht zu haben; echte, rechte Gemütskunst spricht aus allem, was hier das Auge schaut. Trag Licht, trag Freude, trag Trost in dein Heim! scheinen mir all die Pastelle, Aquarelle und Ölgemälde, all die kleinen Bilder und die groß angelegten Gemälde zu sagen. Hier ist es ein „nähendes Mädchen“ in der sonnigen Veranda, dort eine „Kindergruppe“ unter dem lichtdurchfluteten Laubdach des Gartens, da eine in Biedermeierkleidung und -Umgebung, „lesende junge Dame“, dort sind es zwei beim Kerzenlicht in der Bibel Trost suchende Alte, die dem Beschauer so viel sagen, daß er immer wieder zu ihnen zurückkehrt und innerliche Zwiegespräche mit ihnen hält. Wie uns diese Bilder und noch viel Porträts zeigen, liegt die Hauptstärke der Künstlerin in der Bildnismalerei, in der Heraushebung der seelischen Linien im Antlitz des Menschen.

Erfolgreiche Entdeckerin ist Frau C. Kranz-Gerhard auch beim Finden nach malerischen Ecken und Momenten im trauten Heim. So zeigt die Ausstellung „Flott und weich in Pastell hingeworfene Interieurs und reizvolle Stillleben in Öl, darunter die jüngst in der „Berghof“ reproduzierten „weißen Rosen“. Ebenso findet die Künstlerin in unserer

Beethoven und Goethe im neuen Licht.

Die nächste Zeit steht unter dem besonderen Zeichen Beethovens, denn sein 150. Geburtstag am 16. Dezember wird allenthalben durch Gedenkfeiern und Ausführungen festlich begangen. Bei dieser Gelegenheit tritt die Gestalt des größten deutschen Tonbilders, ohne die ja das Kunstleben unserer Tage nicht zu denken ist, besonders eindringlich vor das geistige Auge, und unwillkürlich stellen wir ihn zusammen mit dem größten deutschen Dichter, mit der einzigen Persönlichkeit, die seinem Genius ebenbürtig war, mit Goethe. Das Verhältnis dieser beiden Männer, die ein unvergleichliches Schicksal zu Zeitgenossen machte, hat die Menschheit stets beschäftigt; aber die persönlichen Beziehungen der beiden so nahverwandten und doch so weit entfernten Genies sind lange unbekannt geblieben, hauptsächlich durch die phantastischen Fabeln, die Bettina darüber gesponnen. Eine von keinem Verfechter befehlte Darstellung, die Beethoven und Goethe in neuem Licht zeigt, bietet nun Emil Heubach in seinem großen Goethe-Werk, von dem soeben die abschließenden beiden Bände, der zweite und der dritte bei S. G. Cotta in Stuttgart erschienen sind.

Goethe hatte, als er Beethoven persönlich kennen lernte, den dämonischen Sturm und Drang seiner Jugend überwunden und sich eine abgeklärte klassische Kunstanschauung errungen. Der 62jährige Goethe steht daher dem ringenden, brausenden 40jährigen Beethoven fremd gegenüber, aber er bewundert ihn. „Als ihm die Emment-Auflage angeliefert wird“, schreibt sein neuester Biograph, „erklärt Goethe zum Voraus, er werde das Stück mit der Musik in Weimar spielen, hofft Beethoven selbst dort am Klavier zu hören und

„für so vieles Gute, was mir durch Sie schon geworden, den aufrichtigsten Dank“ abzustatten. Wie er dann die Musik hört, spricht er von einem betäubenden Genie. Ein Jahr später trifft er ihn selbst in Leipzig. Gerade jetzt, im täglichen Verkehr mit der Kaiserin, zwischen Fürsten und schönen Frauen, aufgeregter wie ein Jüngling, wie ein Dichter, zugleich wägend und erwägend wie ein Greis, wie ein Weltmann: jetzt tritt er Beethoven gegenüber, drei oder vier Nachmittage und Abende bringt er mit ihm zu, besucht ihn, hört ihn spielen.“

Ein wunderbares, ein einzigartiges Zusammenreffen! Da sitzt in einem kleinen kahlen Stübchen, Goethe, der eben von der jungen Kaiserin kommt, verjüngt und schön, hell und reich, fähig und befreit, Fürst des Lebens, Herr seines Dämons, an einem schlechten Klavier allein neben einem wildgerausten, bleichen, leidenden, halb tauben Manne, allein mit Beethoven, dessen Finger über die Tasten rasen. Es ist ein Sommerabend, und die Lichter flackern. Als er schließlich geht, ist Goethe erschüttert: „Er spielt köstlich. Zusammengefaßter, energischer, inniger habe ich noch keinen Künstler gesehen!“ Nie hat er solche Worte vor oder nachher für einen anderen Musiker gebraucht! Wir wissen nicht, was Beethoven an jenem Abend spielte, gewiß keine Violinsonate u. dergleichen, sondern nach Goethe. Doch als sich dieser später in seiner eigenen Sphäre von jenem fremden Element aufgeführt fühlt, sieht er beständig: in Beethovens Tönen zu seinen Liedern finde er sich zuteilen abgepiegelt, dann wieder erweitert, zusammengezogen, selten ganz rein; doch wieder heißt es: „Beethoven hat darin Wunder getan.“ Diesen fremden bunten König verehrt er, so lang er in dessen felsigen Bergen zu Gast weilt, jetzt er aber in Goethes eigenes mögigstes Reich den trostigen Fuß, dann gibt der ein-

geborene König acht, daß nichts zerfallen möge.“ An Zelter schrieb Goethe von seinem erstaunlichen Talent, aber auch von seiner ungebändigten Persönlichkeit.

Beethoven aber urteilt in der Erinnerung an die gemeinsamen Tage: „Was hat der große Mann da für Geduld mit mir gehabt! Was hat er an mir getan!“ Elf Jahre später schickte Beethoven die Subskriptionsliste, die die Herausgabe seiner Großen Werke ermöglichen sollte, an Goethe mit den ergreifend stillen Worten: „Ich habe zwar Vieles geschrieben, aber erschrieben beinahe gar nichts. Nun bin ich nicht mehr allein, schon über sechs Jahre bin ich Vater eines Knaben meines verstorbenen Bruders... Einige Worte von Ihnen an mich würden Glückseligkeit über mich verbreiten.“ Als dieser Brief des alten Beethoven in Weimar eintrifft, liegt Goethe, 74jährig, auf dem Tod erkrankt, von den Ärzten aufgegeben. „Schicksal, das dem tauben verarmten Genius diese Quelle innerer und äußerer Hilfe verschließt; denn eben in diesen Jahren hatte sich Goethes Seele dem Verkünder des Lebens und Kampfes geöffnet! Kurz vorher hatte Beethoven, als man ihm eine Faustmusik vorspielte, mit aufgeworfenen Armen antworten: „Das war ein Stück Arbeit, da könnt ich was geben! Wer ich habe schon eine Zeit her drei andere Werke vor. Ist das vorbei, dann will ich endlich an den „Faust“ gehen!“ Er kam nicht dazu, Goethe aber hat in seinem höchsten Alter bei seinen tiefinnigen Betrachtungen über das Dämonische Beethovens Geist vor sich erblickt. Als ihm Mendelssohn den ersten Satz der C-moll-Sonate vorspielt, da ruft er, der sich diese Welt der Verklärung stets vom Leibe gehalten: „Das ist grandios! Das ist sehr groß! Ganz toll! Man möchte sich fürchten, das Haus fiele ein!“ Und wiederholt kommt er auf diese Erschütterung zurück.

Weihnachtsanzeigen
bringen Erfolg in der
„Waldenburger Zeitung.“

Robert Bock,

Drogenhandlung und Parfümerie,
am Markt,

empfiehlt als sehr beliebte

Geschenke für das Weihnachtsfest:

Parfüms in einfachster bis feinsten Ausstattung.

Echtes Kölnisches Wasser,

„gegenüber dem Jülichsplatz“ und „4711“,

Kästchen für Nagelpflege.

Kamm- und Bürstenkasten.

Rasier-Apparate.

Spiegel in grösster Auswahl.

Weisse Celluloidwaren f. d. Toilettetisch.

Christbaumkerzen.

Gelben Wachsstock

aus verbürgt reinem Bienenwachs mit wundervollem Duft.

Zum bevorstehenden Feste

empfehlen wir

Spirituosen aller Art:

Kognak, Jam.-Rum-Verschnitt,

Arrak,

Erbonkel (ff. Edelbranntwein),

Edel-Liköre

in verschied. Preislagen u. Flaschengrößen,

besonders:

Prädiktus (nach Art von Benedictiner),

Waldenburger Schlosstropfen,

Cherry-Brandy :: Kurfürsten,

Waldenburger Tafel-Kümmel,

Punsche in Friedensqualität,

Rotweine, Weissweine, Südweine.

Sehr zu empfehlen:

span. Moscatel

in 1/2 Ltr.-Fl., hochfeine, fettsüße Qualität.

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

Kranken-Weine

fett-süßen

= Insel-Samos, =

Californischen Dessertwein
(Tokayer Art),

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine,

= Schaum-Weine =

der renommirtesten Häuser

sowie

= ff. Jamaika-Rum =

und

Französischen Cognac

empfiehlt

Gustav Rothe,

Weinhandlung: Rathausplatz Nr. 8.

Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Bettträsen

Befreiung sofort. Alter

u. Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst.

San.-Inst. Gg. Engbrecht,
München B 237, Kapuzinerstr. 9.

Sie suchen

ein passendes Weihnachtsgeschenk. In der Buch- und Papierhandlung von

Martha Schönfelder,

Waldenburg,

Weinrich-(Charlottenbr.) Straße 10,

finden Sie

Märchenbücher,

Jugendchriften,

Bücher zur Unter-

haltung und Be-

lehrung,

Gesellschaftsspiele,

Briefkastetten

in geschmackvoller Ausstattung

in grösster Auswahl zu

billigsten Preisen.

Rudolf Kraft

Gartenstraße 3, Seiteneingang

(Pfeiffcher Hof).

Wertstatt-Ausstellung

Ölgemälde, Pastelle, Skizzen,

Radierungen und Lithographien,

sowie Arbeiten von Einzelschülern.

Kostenfreie Besichtigung ohne Ver-

bindlichkeit. Geöffnet 9-7 Uhr.

Beginn Sonntag, 12. Dezember,

nachmittags 2 Uhr. Anfragen und

Meldungen auch durch Fernruf 785.

Gegründet 1799.

Carl Frey & Söhne,

Gegründet 1799.

Juweliere und Goldschmiedemeister, gerichtlich vereidigte Sachverständige,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihre reichhaltigen Läger geschmackvoller **Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren**, sowie erstklass. **Kunstgegenstände** zu freier Besichtigung ohne jed. Kaufzwang.

Fernspr. Nr. 172 Freiburg i. Schl.

Fernspr. Nr. 155 Waldenburg.

Eigene Werkstätten für Neuanfertigungen, Reparaturen

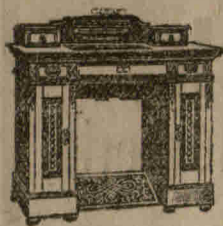
und Gravierungen!

Umtausch bereitwilligst!

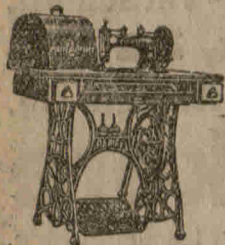
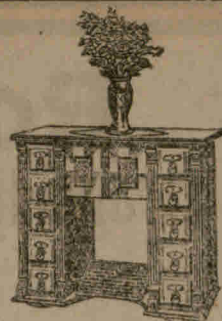
Postscheckkonto
Breslau Nr. 9917.



Pfaff
Nähmaschinen
sind die besten!



Pfaff
Nähmaschinen
sind die besten!



Die größte Auswahl von
Nähmaschinen

finden Sie nur bei

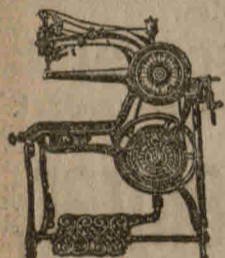
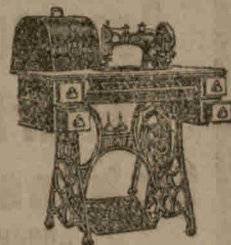
Richard Matusche,

größtes Nähmaschinen-Spezialhaus,

Löpperstraße 7, Waldenburg, Löpperstraße 7.

Teilzahlungen gern bewilligt.

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.



Besichtigung meines sehr großen Lagers

ohne Kaufzwang

gern gestattet.



Weihnachts-Kerzen,
Seifen- und Waschmittel aller Art,
sowie Öle und Fette
zu billigsten Preisen empfiehlt
H. Galle, Auenstraße 7 b,
gegenüber dem Gymnasium.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Konvaleszenten
und Schwache, preisgekrönt gold-
dene Medaillen u. Ehren diplom;
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Ver-
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 6.—. Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindungen.
Anregung zum Erfinden in un-
serer Broschüre m. Gutscheine ab. 20 M.

umsonst.

Industrie- und Handelsgesellschaft,
Leipzig 95, Windmühlenstraße 1/5.

Geld!!!

erhalten Vente jeden Standes
auf Möbel, Renten, Gehalt,
Lebensversicher., Renten, Hypo-
thekenzinsen, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken- u. An-
kaufsgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 13.

Zum Weihnachtsfest
empfehle ich mein großes Lager
von

**haus- und
küchengeräten**

aller Art
zu mäßigen Preisen.
Reelle, fulante Bedienung.

P. G. Rudolph,
Eisenwaren, haus- u. küchengeräte.

In bekannt nur
vorzüglichsten Qualitäten

empfehlen wir:

**Kognak-Verschnitt, Jam.-Rum-
Verschnitt, Arrak-Verschnitt,
Echten Rum, :- Echten Arrak,
Franzö. Kognaks,**

**Friedrich-Gold-Punsch,
Rotwein-Punsch, Rum-Punsch,
Glüh-Punsch, Glühwein-Essenz,
Grog-Essenz,**

**Deutsche Likör-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Strasse 31.**

Die Advent-Bewegung

Vor Jesu Wiederkunft.

Ein gewaltiges Ereignis für die gesamten Erdbewohner von tief einschneidender Bedeutung
steht uns bevor.

Darüber findet am Sonntag den 12. Dezember, abends 6 Uhr, in der Kapelle
in Waldenburg, Kreuzstraße 3 a (Neubau) ein Vortrag statt, wozu jedermann freundlichst
eingeladen wird.

Eintritt ist frei.

Prediger A. Arnold.

Selbst erworben worden. Auch zwei Arbeiter gehören zu den Reisenden. Gesprächsthema das gewöhnliche: Hunger, Teuerung. Da geht die Tür auf, ein Mann mit der gewissens Miene erscheint und fängt an, die Backerin abzugreifen. Eben hat er den Mund eines fehnigen Jünglings in die Hand genommen. Da springt der Eigentümer auf: „Was haben sie an meinem Munde rumzugreifen? Der andere antwortet: Ich kontrolliere, ich bin Arbeiterrat.“ „So“, schreit der Schnige entsetzt, „und ich Wagonrat“, haut dem Herrn A. M. eine Zinnkugel herunter und schleißt ihn bei der Conspiration hinaus. Homerisches Gelächter und rauschen der Beifall. Auch die zwei wirklichen Arbeiter lachen mit. Probatum est!

Wettervorhersage für den 12. Dezember:
Frostwetter.

Letzte Telegramme.
Die Presse zur deutschen Antwortnote.

Berlin, 11. Dezember. Die ablehnende deutsche Antwort auf die Entente note über die Ministerreden im besetzten Gebiet findet in der gesamten Presse Zustimmung. Die Blätter erklären, daß die Antwort die Billigung des gesamten deutschen Volkes, vor allem aber der rheinischen Bevölkerung finden werde.

Eine stämmige Versammlung.
Berlin 11. Dezember. Eine gestern abend vom Berliner Kartell der christlichen Gewerkschaften in die Stadthalle Berlin einberufene Versammlung, in der der Reichsminister Giesberts über die Essener Be-

schlüsse des Kongresses der christlichen Gewerkschaften Bericht erstatten wollte, wurde durch tumultuarischen Lärm radikaler Elemente am Sprechen verhindert und der Versammlungsleiter mußte die Versammlung schließen.

Mit 4 Millionen Mark geflüchtet.
Berlin, 11. Dezember. Wie das „Berl. Tgl.“ aus Halle meldet, ist der Kassierer der Organisation Eicherich für die Provinz Sachsen, Leutnant Klamm, nach Unterschlagung von 4 Millionen Mark nach Holland geflüchtet.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. M. A. N. g. für Neblame und Inzerate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Schneider-Innung Waldenburg.
Am 3. Dezember verstarb plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalls unser lieber Freund und Kollege, der
Schneidermeister
Herr Paul Reinelt
aus Waldenburg.
Viele Jahre lang hat er als Vorstandsmitglied die Interessen unseres Standes vertreten.
Sein biedorer, offener, ehrlicher Charakter sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedonken.
Der Vorstand.
Jos. Olbrich.
Beerdigung: Sonntag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofs in Waldenburg aus.

Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,
fertigt in kürzester Frist
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Beisiedern- und Reffer-
Verkauf Waldenburg,
Albertstr. 3, III.
Ein Paar Halbschuhe
zu verkaufen, Größe 42, bei
Paul Rose, Ochwaldstr. 2.
1 Handschlitten
zu verkaufen.
Friedländerstr. Nr. 20.

Großes Schiff
für Knaben, zu verkaufen. Wo?
fragt die Geschäftsstelle d. Btg.
Der Schornstein
der früheren Ziegelei Lang-
walterdors ist auf Abbruch zu
verkaufen. Anfragen erbeten an
Georg Pietsch,
Langwalterdors 107.
Leichter Lastschlitten
geg. schwerer Lastschlitten
zu tauschen gesucht bei
Paul Optiz Nachf.

Buppenwiegen
billig! Auenstr. 3, 1. Etage r.
Tragende Stute,
Schwarzbrauner, wegen Mangel
an Hay zu verkaufen. Näheres
Auenstr. 7 b, 1. Etagegesch. 1.
Ein gr. Kaufmannsladen
ist billig zu verkaufen bei
Laufer, Neue Straße 6, 3 Et.

Abzugeben sind:
1 Stahlkassette, fast neu, 1 braun.
Anzug für mittlere Figur, 2
braune Röcke. Wo? fragt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Soll neuer Buppenwagen
ist billig zu verkaufen bei
Hilsmel, „Deutscher Hof“.
Gut bürgerl. Mittagstisch
zu vergeben. Wo? fragt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Junge Jagdhündin,
welchbraun gefleckt, seit Mittwoch
zugelassen. Abzuholen von 6-8
Uhr abends bei
Hölzer, Töpferstraße 8.

Bevor Sie Ihre
Weihnachts-Einkäufe
machen,
beachten Sie, bitte, meine
neuen
Schaufenster-Auslagen
in
Leder- und Stoffhandschuhen
Selbstbindern . . . Fantasiewesten . . . Trikot-
Einsatzhemden, Unterbeinkleidern, Schlafanzügen,
Socken Strümpfen Schlüpfern.
Winter-
Sportgarnituren, Damen-Sportjacken, Sportshawls,
Sport-Handschuhe, Stutzen, Wickel-Gamaschen,
Tuch-Gamaschen Hosenträger.
Oberhemden und Nachtjacken
Julius Giesche,
Waldenburg i. Schl., Gartenstraße 23.

Leistungsfähige Zement-Dachziegelfabrik
sucht
Vertreter,
die sich zum Besuch der Landkundschaft eignen.
Offerten unter W. 189 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Paul Unverricht's Verkaufshaus
Dittmannsdorf vorm. A. Wiedemann Dittmannsdorf
empfiehlt nachstehende Weihnachtsgeschenke:
Wollene Wäsche für Damen, Herren und Kinder / Gestrickte Damenjacken und Westen, Strümpfe u. Socken / Damen- u. Kinderschürzen / Damenblusen, Kinderkleider in allen Größen / Sweater
Anzugstoffe u. Barchende / Herren-Arbeitschurzen / Gestrickte Unterjacken
Chemisettes in Wolle und Leinen, Krage, Manschetten, Krawatten, Krage-schoner / Herren-Hüte und Mützen!
Hüte und Kapotten für Damen und Kinder! : Haarschleifen!
Galanterie- u. Spielwaren in reicher Auswahl! Christbaumschmuck!
Schuhwaren in Leder und Filz, für Damen, Herren und Kinder!
Grosse Auswahl in Zigarren, Zigaretten und Rauchtobaken / Weine, alkoholfreien Punsch / Kaffee, Kakao, Tee, Schokoladen und Bonbons
Pfefferkuchen / frische Zitronen, Aepfel, Hasel- u. Wallnüsse / Fischwaren!
Schlittschuhe / Eiserna und Tontöpfe / Mehl-, Kaffee- und Zuckerbüchsen, Teller und Schüssel in Steingut / Zinkeimer und vieles andere mehr!

Sonder-Angebot bis Weihnachten!

Um die Leistungsfähigkeit meines Geschäftes zu beweisen, mache ich Ihnen für Ihre

Weihnachts-Einkäufe in Pelzwaren

folgendes sehr vorteilhaftes Angebot — soweit Vorrat:

Damen-Pelzkragen M 75.—, 90.—, 100.—, 120.— usw.

Damen-Pelzgarnituren M 130.—, 150.—, 180.— usw.

Suchs-Rolliers — echt — von M 650.— an.

Kinder-garnituren von M 65.— an.

Pelzhüte von M 175.— an.

Herren-Pelzkragen — die große Mode — von M 75.— an.

Pelzkragen und -Muffen aus Seal, Nerz-Murmeltier, Nerz usw., nur ausgesucht schöne Sells zu äußerster Preisen.

Kinderhauben — Damenhauben — Ballblumen — Straußgrüßen.

Moderne Strickjacken, -Mützen und -Schals.

Umarbeitungen von Pelzwaren u. -Hüten anerkannt gut, preiswert u. schnell.

Hedwig Teuber, Rathausplatz Nr. 5.

Für gute und reelle Bedienung bürgt das langjährige Bestehen meines Geschäftes.

Café Kaiserkrone

Sonntag den 12. Dezember:
Künstler-Konzert.

Von 1/21 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Konzert.

Spezialität:
ff. Eis und Kuchen.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Sondervorstellung im Stadttheater
am Montag den 13. Dezember, abends 7/8 Uhr.

Die beliebte Operette:

Fledermaus.

Billetts an der Abendkasse und im Vorverkauf im Zigarren-
geschäft Friedrich Kammel, Freiburger Straße.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089.

Waldenburg.

Gartenstr. 8a.

Die nächsten

Tanzkurse

in allen älteren, neueren u. modernsten Tänzen beginnen Anfang
Januar für Anfänger und Vorgesessene. Anmeldungen
erbitte in der Wohnung.

Ungelernter Einzelunterricht im eigenen Salon von
morgens 10 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Sauber. Mädchen,
das kochen kann, zum baldigen
Antritt gesucht bei
P. Klemm, Friedland, Str. 32.

Frau zum Vertragen
von Zeitungen
in Ob. Walden-
burg kann sich melden. Näh.
in der Geschäftsstelle d. Btg.

Intelligentes Mädchen

für die Druckerei stellt sofort ein
Rich. Blankenstein, Sandstr. 1a.

Suche noch dringend für
Neujahr
gute Köchinnen, f. r. Stuben-,
Servier- u. Küchenmädchen
für Sanatorium,
tüchtige Landmädchen,
2 jüngere Mädchen v. 15 Jahr.
Laise Klitsch,
gewerbem. Stellenvermittlerin,
Auenstraße 24c.

Ein Dienstmädchen
f. f. melb. b. Ulrich, Bäckermstr.
Ober Waldenburg, Kirchstr. 6.

Photo- Platten, Papier,
Postkarten usw.
beste Ware wied.
bed. bill. Streng reell. Verf.
„Mara“ Photohg. Dresden. 19h

Platzfänderkorps Waldenburg.
Mitglied des Deutschen
Platzfänderbundes.
Donnerstag den 16. Dezbr. cr.,
abds. 7/8 Uhr: Versammlung.
anfol. F. S. H.

Überall zu haben!
Wiederverkäufer erhält hohen Rabatt.

FRAUEN
bei Störungen wirk. unsere
Margonaltropfen mit Erf.
Garantieschein. Preis pro
Flasche I. Mk. 1.50, II. Mk. 1.20, III. Mk. 1.00.
Margonall 178, Berlin SW. 29.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonntag den 11. Dezbr. cr.:

Künstler-Konzert.

Anfang 6 Uhr.
Sonntag den 12. Dezbr. cr.:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Nossek.

Konditorei und Café „Herfort“,

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.
Vornehmes Familienlokal.

Sonntag den 5. Dezember 1920,
sowie jeden Abend:

Künstler-Konzert

Anstich von ff. Kissling-Kulm.
Erstklassiges Gebäck.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 12. bis einschließl.
Sonntag den 18. Dezember cr.:

Eine bequeme Wanderung in Graz und Unter-Steiermark.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Katholischer Gesellenverein Waldenburg.

Sonntag den 12. Dezember, abends 7 Uhr,
im katholischen Vereins-hause:

Weihnachtsfeier

mit Liedern und Festspiel.
Die Verlosung findet Montag den 13. Dezember,
abends 6 Uhr, im katholischen Vereins-hause statt. Die
Gewinne sind dort Dienstag und Mittwoch nachh. von
2 bis 7 Uhr abzuholen.

Der Vorstand.
Nonnast, Oberkaplan, Präses.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 12. Dezember 1920:

Großes Tanzfränzchen

Es laden ergebenst ein
R. Hoffmann und Frau.

Orient-Theater.

Der grosse Erfolg:

„Die Vampire“ „Rheinzauber“

Unwiderruflich Montag letzter Tag!

Anfang täglich 4 Uhr.

Sonntag 3 Uhr.

Verstärktes Orchester.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 12. Dezbr. 1920:

Kaffeebränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Gast. Klenner und Frau.

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 12. Dezbr. 1920:

Die Kinopuppe.

Dienstag den 14. Dezbr. 1920:

Röslein auf der Heiden.
In Vorbereitung:
„Peterchens Mondfahrt.“